

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

59 (28.2.1933)

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postaufschlag...

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“...

Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Acher- und Bühler-Ges.“...

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur. Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L. HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise:

Die geschaltete Millimeterzelle im Anzeigenteil 15 Pfg. (Café-Tarif 10 Pfg.)...

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133.

Schriftleitung: Schriftl.: Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 46.

Das ist Moskaus Werk

Der Reichstag brennt

Berlin, 27. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Gegen 9.15 Uhr wurde Montag abend die Feuerwehr nach dem Reichstag gerufen...

Schaden mehrere Millionen Mark betragen wird. Die Lage um halb 11 Uhr: Der Plenarsitzungsraum mit der Bestuhlung und Tafelung...

Ausnahme der Wächter bereits nach Hause gegangen war. Der verhaftete Täter, der einen holländischen Pass besitzt...

Die Lage um 10 Uhr: Berlin, 27. Febr. Gegen 10 Uhr abends bildete die gesamte Kuppel des Reichstagsgebäudes...

Hitler und Göring im brennenden Reichstag

Berlin, 27. Febr. Sofort nach Bekanntwerden des Brandes eilte Reichskanzler Hitler an die Brandstätte...

Hause versteckt halten. Die polizeilichen Vernehmungen der Angestellten werden sofort nach Löschung des Brandes ausgenommen...

Brolat!

Der Fall der Novemberrepublik (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 27. Februar. Der Sozialdemokrat Brolat ist gerichtet. Ein verächtliches Gericht hat ihn des Meineides für schuldig befunden...

Was hat die SPD. getan?

Der Sozialdemokrat und Reichskanzler Hermann Müller erklärte am 12. Mai 1919 über das Versailler Schanddiktat und die Kriegsschuldfrage: „Wir müssen uns dagegen wehren im Interesse des Rufes der Republik.“

LISTE 1

Schluß jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

jenes wohlüberdachte System der Korruption, an dem der Sozialdemokrat Brodat führend Anteil hatte. Ein System, von dem der Vertreter der Anklage sagte, daß es in dieser Form wohl niemals vorher bestanden haben könne. Fast die gesamte obere Verwaltung der deutschen Reichshauptstadt war davon erfasst. Ueber 10 Millionen Mark konnten von zwei jüdischen Großhändlern durch Betrug und Urkundenfälschung veruntrent werden, ohne daß man ihnen auf die Spur gekommen wäre. Der Grund dafür lag darin, daß ihr System der Bestechung sicher funktionierte. Der Sozialdemokrat Brodat hatte daran tätigen Anteil. Annähernd 100 000 Mark Jahreserlöse bezog er, und von dem jüdischen Millionenbetreiber, den er, wie er sich vor Gericht ausdrückte, so gerne hatte, daß er ihm die Hand hätte küssen können, trug der Proletarier seitene Spenden, die das Stück 70 Mark kosteten. 12 dieser Spenden hatte sich der Sozialdemokrat Brodat von seinen Duzfreunden schenken lassen — und vor dem Untersuchungsrichter sagte er aus, daß er von Sklarets nur kleine Geschenke, nämlich Blumen und Spazierstöcke, zum Geschenk erhalten habe. Das bestritt er und dieser Meineid ist der erste Tatbestand, den ihm die Anklage zum Vorwurf machte. Brodat hat sich nicht damit begnügt, den jüdischen Millionenbetreibern selbst alle erkennbaren Vorteile in die Hand zu spielen. Er ist für sie, wo er ging und stand, eingetreten und er hat sich nicht gescheut, hohe Beamte der Reichshauptstadt, darunter Stadtbau Direktoren, mit den Sklarets zusammenzubringen, um sie bei Sekt und Kaviar mit in den Sumpf der Korruption hineinzuziehen. Vor dem Untersuchungsrichter leugnete Brodat diesen Tatbestand, indem er unter Eid angab, er kenne die Stadtbau Direktoren nur flüchtig und er habe keineswegs in Gesellschaft der Sklarets mit ihnen gegescht. Auch diese eidliche Aussage war offensichtlich unwahr. Um sich vor der moralischen Erledigung zu bewahren, behauptete der Sozialdemokrat Brodat dann schließlich vor dem Untersuchungsrichter unter Eid, daß er die seitene Sklarets-Spenden unmittelbar von der Herstellerfirma bezogen habe. Auch dieser Eid wurde zu einem Meineid.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß Brodat in allen Punkten der Anklage überführt worden sei. Er sei dreimal schuldig und in Anbetracht dessen, daß er ein hohes Amt bekleidet habe, müsse ein hartes und gerechtes Urteil gefällt werden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Das Gericht verurteilte den sozialdemokratischen Bonzen zu einer Mindeststrafe, trotzdem die Urteilsbegründung feststellte, daß er in ehrloser Gesinnung gehandelt habe. Das wird man sich — um es noch einmal zu betonen — merken müssen! Weiter ist dieses Urteil nicht von

Bedeutung. Wichtig ist etwas anderes, und das ist einmal, daß nicht nur dieser Fall Brodat erbarmungslos ein System der Korruption und Unfähigkeit an den Pranger stellte, für das der Bonze Brodat seinen Meineid leistete sondern vor allem auch der Umstand, daß die SPD. dieses Verbrechen ihres Repräsentanten zu würdigen weiß.

Die SPD. hat sich nicht nur vor und während des Prozesses vor den meineidigen Bonzen gestellt, sondern sie duldet es heute noch, daß dieses Subjekt, dem ein Gericht eine ehrlose Gesinnung bescheinigte, weiter ihr Mitglied sein kann. Hört es, sozialdemokratische Arbeiter: Der Bonze Brodat, der mit einem Jahresgehalt von annähernd einhunderttausend Mark seitene Sklarets-Spenden trug, die soviel kosten wie ein Prolet im Monat zu verzehren hat, der meineidig wurde um seine moralische Verklumpung zu verschleiern, dieser sozialdemokratische „Arbeiterführer“ ist heute noch Mitglied der SPD! Eine Hand wäscht die andere. 13 Jahre lang haben sie in Deutschland die Lüge und Korruption, die Unfähigkeit und Willkür auf den Schild erhoben. Gemeinsam haben sie den deutschen Arbeiter um die Früchte seines 60jährigen Kampfes betrogen. Gemeinsam begangene Verbrechen leiten. Die SPD.-Presse hat sich schützend vor Brodat gestellt. Die Parteikonferenz steht zu ihm. Genügt das noch nicht?

Aus dem Felde reklamiert, ist der Bonze

Brodat auf eurem Rücken in die Amtlichkeit geklettert. Als Vorsitzender des Soldatenrates besah er monatelang mit die größte Machtfülle in der Novemberrepublik. Auf eurem Rücken, sozialdemokratische Arbeiter, kletterte dieses Subjekt Brodat in die verantwortlichen Stellen eines Staates, der euer Staat sein sollte. Er bezog ein Gehalt, von dem tausend von euch leben müssen. Seine Freunde waren Millionenbetrüger.

Brodat ist nur einer von Tausenden, die seit der Novemberrevolte im Namen der SPD. auf Kosten des Volkes und auf Kosten der deutschen Arbeiter schmarozten. Diejenigen, die 13 Jahre lang wie er ihr verbrecherisches Handwerk trieben, scheuen sich heute nicht, schützend vor ihn zu treten! Am 5. März gibt der deutsche Arbeiter die Duntung dafür. Nieder mit der SPD., nieder mit dem Gesindel, das sich heute noch vor ehrlosen Bonzen zu stellen wagt. Nieder mit den Repräsentanten eines Systems, das den deutschen Arbeiter ausbeutete und entrechtete!

Des Bonzen Ende:
Brodat ohne Pension fristlos entlassen

* Berlin, 27. Februar. Der Aufsichtsrat der VBS. beschloß in seiner heutigen Sitzung nach Bekanntwerden des Urteils vom 25. Februar, den Direktor Brodat fristlos zu entlassen ohne Gewährung einer Pension.

Waffen im Gewerkschaftshaus

* Wuppertal, 27. Febr. Bei einer Durchsuchung des Gewerkschaftshauses in Unterbarmen, in dem die freien Gewerkschaften ihren Sitz haben, wurde eine Reihe von Karabinern gefunden, die zum Teil umgearbeitet worden waren, daneben Pistolen und feststehende Messer.

Das rote Gefindel ist sich überall gleich!
Nationalsozialisten in Newyork blutig geschlagen

* Berlin, 27. Febr. Am Sonntagnachmittag wurden auf einer sozialistischen Versammlung in Newyork 20 Nationalsozialisten blutig geschlagen und übel zugerichtet. Wie die „Nachtausgabe“ dazu meldet, hatten die Newyorker Sozialisten in der Town-Halle eine große Versammlung einberufen, die unter der Parole „Siller-Mordbanden ziehen heute durch die deutschen Lande und meheln talblütig Proletarier nieder!“ stand. Als drei Nationalsozialisten einen harmlosen Zwischenruf machten, stürzten 30 Linksradikale hinzu, schlugen in rohester Weise auf sie ein und warfen sie aus dem Saal. Dieser Vorgang wiederholte sich, als noch andere Nationalsozialisten Zwischenrufe machten.

Reichsbannerzeitung auf drei Monate verboten

* Berlin, 27. Febr. Die Bundeszeitung des Reichsbanners „Das Reichsbanner“ ist auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

Weitere Sezgasetten am Erscheinen verhindert

* Berlin, 27. Febr. Der Polizeipräsident hat die Tageszeitung „Der Jungdeutsche“, „Kampfbild der nationalen Opposition“, mit sofortiger Wirkung bis zum 15. März einschließlich verboten.

Außerdem ist die in Berlin erscheinende periodische Druckschrift „Aufwärts“ bis zum 1. April, die periodische Druckschrift „Vorm. Volksgerecht“ bis zum 20. März und die periodische Druckschrift „Metallarbeiterzeitung“ bis zum 15. März verboten worden.

Verbot der „Straßburger Neuesten Nachrichten“ und der „Republique“

* Berlin, 27. Febr. Durch Erlass des Reichsministers des Innern wurden die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ und die „Republique“ wegen ihrer gemeinen, mehr als gehässigen Angriffe auf die gegenwärtige Reichsregierung bis zum 31. Mai 1933 für das Gebiet des Deutschen Reiches verboten. Die Ratten...

Auch der „Führer“ erhält eine Verwarnung

Wegen eines unterm 22. Februar erschienenen Artikels, der sich mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Feld befaßte, hat das badische Innenministerium dem „Führer“ eine Verwarnung erteilt.

Wir enthalten uns hierzu jeglichen Kommentars!

Unsere Reichstagskandidaten in Baden

1. Hitler Adolf, Reichskanzler, München
2. Friedl Dr. Wilhelm, Reichsminister, München
3. Goring Hermann, Reichsminister, Berlin-Charlottenburg
4. Wagner Robert, Schriftsteller, Karlsruhe
5. Roth Robert, Landwirt und Zimmermann, Friedolsheim
6. Rupp Johannes, Rechtsanwalt, Karlsruhe
7. Ludin Hanns, Schriftleiter, Karlsruhe
8. Wehler Otto, Ingenieur, Heidelberg
9. Huber Ludwig, Hofbauer, Bbad bei Oppenau
10. Ziegler Willy, Arbeiter, Heidelberg
11. Wittje Kurt, kaufmännischer Angestellter, Kumbach
12. Plattner Friedrich, Kaufmann, Friedrichstal
13. Hug Wilhelm, Forstwart, Waldshut
14. Ullmer Adalbert, Schmied, Reicholzheim
15. Brombacher Bruno, Bibliothekar, Baden-Baden.

Die fromme Pfalzwehr betet nicht - sie schießt

Ludwigshafen, 27. Febr. Anlässlich eines nationalsozialistischen Propaganda-Umzuges durch den Ort Eppstein, an dem etwa 800 SA-Leute teilnahmen, ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen SA-Leuten und Pfalzwehrlente gekommen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Gendarmerie wurden die Nationalsozialisten aus den Reihen der Zuschauer, unter denen sich auch Pfalzwehrlente befanden, provoziert. Ein Pfalzwehrlant schob in den Zug der SA und flüchtete. Die SA-Leute nahmen die Verfolgung auf und fanden schließlich den Mann in einem Keller, wo er verprügelt wurde. Beim Weitermarsch der Nationalsozialisten kam es am Ortseingang zu weiteren Zusammenstößen mit Pfalzwehrlenten, wobei sechs Personen verletzt wurden.

Die in dem Lokal befindlichen Nationalsozialisten wurden nicht verletzt. Dagegen wurden mehrere Fußgänger, die vorübergingen, getroffen. So erlitt eine Frau einen Unterarmbruch und einen Beckenschuß, ein Mann einen Armbrustschuß und ein anderer einen Oberschenkelschuß. Herbeigeleitete Ordnungspolizisten wurden von den Kommunisten sofort angegriffen und beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. Ein Polizeibeamter erlitt einen Oberschenkelschuß, einer der Kommunisten einen Unterschenkelschuß. Fünf Täter wurden festgenommen. Bei einigen von ihnen wurden geladene Revolver, leergefüllene Magazine und Lose Pistolenmunition gefunden. Ein festgenommener hatte eine selbstgefertigte Bombe bei sich. Einige fortgeworfene Schusswaffen wurden in der Nähe des Tatortes gefunden.

Feuerüberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal

O Hamburg, 27. Febr. Am Sonntag kurz vor 23 Uhr wurde von Kommunisten auf ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten am Brodstrangen ein Feuerüberfall ausgeführt.

Notes Gefindel wütet

* Berlin, 27. Februar. Im Kreise Ni-Savelland in Falkensee kam es am Sonntagabend zu Ueberfällen kommunistischer Banditen auf SA- und Stahlhelm, die einen Propagandamarsch veranstaltet hatten, dem ein Deutscher Abend in Finkenburg folgte. Einige SA-Männer besaßen einen in der Nähe des Bahnhofes wohnenden Parteigenossen. Plötzlich versuchte eine kommunistische Bande, das Haus des Parteigenossen zu stürmen. Telephonisch herbeigerufene SA wurde von den roten Banditen mit einem regelrechten Schützengener empfangen. Drei SA-Männer brachen zusammen. Unsere SA ging nun entschlossen gegen die Moskauer Fremdenlegionäre vor und konnte die Haupttäter festnehmen. Bei einem der Banditen wurde noch eine scharf geladene Pistole gefunden, während die anderen ihre Waffen fortgeworfen hatten.

Von der Polizei war nichts zu sehen. Infolge des absoluten Versagens der Ortspolizeibehörde in Falkensee hat der Potsdamer Regierungspräsident die polizeiliche Exekutive übernommen.

Der Evangelische Volksdienst unterstützt die Regierung Hitler

Mannheim, 27. Febr. Auf der Tagung des Evangelischen Volksdienstes am Sonntag in Mannheim sprachen die beiden badischen Spitzenkandidaten Universitätsprofessor Dr. Strathmann, Erlangen, und Dr.-Ing. Schmedel, Mannheim. Die auf der Tagung einstimmig angenommene Entschließung spricht aus, daß der Volksdienst die jetzige Regierung im Freiheitskampf nach außen und bei einer sachgemäßen Wiederaufbauarbeit im Innern unterstützen wird.

Reichsbannermann in Notwehr erschossen

O Hensburg, 27. Febr. Ein hiesiger SA-Mann, der sich am Samstag mit seinem Fahrrad nach Harrisleefeld unterwegs befand, begegnete dort einigen Reichsbannern. Diese gehörten einer sozialistischen Gruppe aus Kiel an. Zwischen ihnen und dem SA-Mann kam es zu einem Wortwechsel, der in Tötlichkeiten ausartete. Der SA-Mann gab dabei in der Notwehr einen Pistolenschuß ab, der den Reichsbannermann Zebr aus Kiel in den Mund traf und ihn sofort tötete.

Erklärung

Wir wird mitgeteilt, daß der Altbürgermeister Höll in Kappelwindel in einer Versammlung äußerte, ich hätte ihm gegenüber gesagt, „die Hybridenreben müssen vernichtet werden, weil die Winger zu viel davon saufen würden“.

Wenn Höll das gesagt hat, ist er nicht nur ein Dummer, sondern auch ein frecher Lügner. Rupp, M. d. R.

Notmord!

* Berlin, 27. Februar. In der Nacht zum Sonntag wurde vor dem Hause Stalherstraße 62 in Berlin der 23jährige SA-Mann Otto Scholz aus der Schleifischen Str. 6 von zwei Kommunisten überfallen und beschossen. Er trug einen Brustschuß davon und mußte dem Bethanien-Krankenhaus zugeführt werden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Wieder eine marxistische Lüge geplakt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 27. Februar. Die jüdisch-marxistische Presse hatte bekanntlich, wohl unterstützt von der sogenannten großen Presse, den Brand des Armenhauses in Großbeeren zu einer gemeinen Heße gegen den Nationalsozialismus benutzt. Es wurde behauptet, daß die SA das Haus mit Benzin übergoßen und angezündet, die Tür zur Wohnung eines Reichsbannerbanditen mit Handgranaten aufgesprengt und auf den flüchtenden Reichsbannermann zahlreiche Schüsse abgegeben hätte. Nun gibt der Potsdamer Regierungspräsident auf Grund der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei einen Bericht über die Vorfälle heraus, der die Heßlügen der Marxisten schonungslos anprangert. Es wird festgestellt, daß zwischen dem Fadelzug der SA und dem Brand des Hauses kein ursächlicher Zusammenhang besteht. Die Darstellung des Marxisten Schlombach wird als frei erfunden und frech erlogen festgenommen. Es sind keine Handgranaten verwandt worden. Schlombach ist nicht durch die Splitter von Explosionskörpern verwundet worden. Und schließlich steht fest, daß auch in die Wohnung des Schlombach kein einziger Schuß abgegeben worden ist, da kein Geschosseinschlag gefunden werden konnte. Auf Grund der Ermittlungen ist vielmehr anzunehmen, daß es sich um einen fingierten Ueberfall handelt, den Schlombach inszenierte, um der Presse seiner korruptierten Sozialdemokratie Material für die Heßlügen gegen den Nationalsozialismus zu liefern. Dafür spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß die 12-jährige Tochter Schlombachs, die ständig bei ihren Eltern wohnte, ausgerechnet in dieser Nacht von den Eltern zu Verwandten gebracht worden

Der Evangelische Volksdienst unterstützt die Regierung Hitler

Mannheim, 27. Febr. Auf der Tagung des Evangelischen Volksdienstes am Sonntag in Mannheim sprachen die beiden badischen Spitzenkandidaten Universitätsprofessor Dr. Strathmann, Erlangen, und Dr.-Ing. Schmedel, Mannheim. Die auf der Tagung einstimmig angenommene Entschließung spricht aus, daß der Volksdienst die jetzige Regierung im Freiheitskampf nach außen und bei einer sachgemäßen Wiederaufbauarbeit im Innern unterstützen wird.

Was hat die SPD. getan?

Der SPD.-Jude Heilmann, M. d. R., nahm 60 000 Reichsmark Gutachtergebühren für eine zehntündige Teilnahme an der Sitzung eines Untersuchungsausschusses an. Als nobler Prolet verdiente er also einen „Stundenlohn“ von 6000 Mark. So wurde sozialisiert.

Schluss jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

LISTE 1

Riesige Ueberschwemmungen in England

Ganze Städte von der Umwelt abgeschnitten

+ London, 27. Febr. Infolge eines plötzlichen Temperaturwechsels ist in ganz Süd- und Mittelengland eine große Schneeschmelze eingetreten, die zu riesigen Ueberschwemmungen geführt hat. Viele Flüsse sind Kilometerweit über die Ufer getreten. Die Themse stieg innerhalb 12 Stunden um 60 Zentimeter. Am schlimmsten ist die Ueberschwemmung in Surrey, wo der Fluß Wey mehrere Brücken hinweggeschwemmt und an einer Stelle einen See von 7 Km. Länge und 3 Km. Breite gebildet hat. Das Vieh ist zu Hunderten in den Fluten umgekommen. In Wiltshire und anderen süd-englischen Grafschaften sind ganze Städte durch die Fluten von der Umwelt abgeschnitten.

In den Straßen von Tronbridge steht das Wasser bis zu 1,80 Meter, in Chippenham sogar bis 2,50 Meter hoch. Die Erbgeschosse der Häuser stehen völlig unter Wasser. Die Hauptstraßen bei London sind ebenfalls zum größten Teil überschwemmt. Manche Eisenbahnlinien sind nicht befahrbar, so daß der Verkehr umgeleitet werden muß.

In Nordengland gab es weitere große Schneefälle. Der Schnee liegt teilweise über 2 Meter hoch. Die außergewöhnlichen Schneestürme haben seit Freitag letzter Woche 15 Menschenleben gefordert.

Aus Dublin wird gemeldet, daß seit Freitag fünf Schulkinder, die in einem Schneesturm geraten waren, vermißt werden.

Neue Bombenanschläge auf die irische Eisenbahn

Belfast, 27. Febr. In der Nacht zum Montag wurden im Innern von Belfast zwei neue Bombenanschläge auf einen Bahnhof und ein Verwaltungsgebäude ausgeführt. Von einer Ueberschlagung aus wurde aus einem Kraftwagen eine Bombe auf die Gebäude des Bahnhofs der nordischen Eisenbahn geschleudert, von dem die wichtigsten Linien nach dem irischen Freistaat ausgehen. Ein Schienenstrang wurde zerstört und das Glasdach der Bahnsteighalle zertrümmert. Mehrere in der Nähe stehenden Eisenbahner kamen wie durch ein Wunder unverletzt davon.

Ein zweiter Anschlag wurde auf das Gebäude der London-Midland-Eisenbahn, ebenfalls im Innern von Belfast, ausgeführt. Die Bombe verfehlte jedoch ihr Ziel und explodierte auf dem Bürgersteig.

Alle in der Nähe befindlichen Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Man nimmt an, daß die Attentäter wie in früheren Fällen streifende Eisenbahner sind.

Dunkle Spionage-Angelegenheit in Belfort

Paris, 27. Febr. In Belfort soll, nach einer Meldung des „Matin“, eine großartige Spionage-Angelegenheit aufgedeckt worden sein, in die angeblich ein französischer Offizier verwickelt ist. Die Militärbehörden und die Sicherheitspolizei warfen dem Offizier, einem gewissen Leutnant Forge, vor, ein wichtiges Schriftstück aus dem Schrank seines Vorgesetzten entwendet und an Deutschland ausgeliefert zu haben, das eine genaue Aufstellung der Brennstoff- und Lebensmittelvorräte enthält, die im Kriegsfall den Truppen des Armeekommandos Belfort zur Verfügung stehen. Der Offizier wird weiterhin beschuldigt, in regelmäßigem Briefaustausch mit deutschen Agenten gestanden zu haben. Der Offizier leugnet alle diese Straftaten. Er könne weiter beweisen, daß das Postregister, in dem die eingeschriebenen Briefe eingetragen wurden, gefälscht sei. Ueber die Angelegenheit wird vorläufig noch Stillschweigen geübt.

Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der Ausländer in Peking

Das Grand Hotel wird besetzt
Peking, 27. Febr. Angesichts der fortschreitenden Feindseligkeiten an der Grenze von Jehol haben die ausländischen Behörden in Peking umfassende Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der ausländischen Bewohner getroffen. Im Ernstfall sollen sich alle Ausländer in dem besetzten Geländequartier in Sicherheit bringen und dem Schutze der Gesandtschaftswachen unterstellt werden. Weiter sind Vorbereitungen getroffen worden, das außerhalb der englischen Niederlassung liegende Grand Hotel, das das Gesandtschaftsviertel beherrscht, zu besetzen. Die Japaner beabsichtigen ebenfalls, zwei Hotels zum Schutze der japanischen Niederlassung zu besetzen. Die Niederlassung ist mit schweren Drahtverhauen umgeben und die Lichtleitungen an eine eigene elektrische Station angeschlossen. Die englische Gesandtschaft hat Nahrungsmittel für 6 Monate herbeigekauft.

Wie die SPD. 14 Jahre lang den Bauern „geholfen“ hat

Wenn die Landwirtschaft heute kraftlos und verzweifelt am Boden liegt, so ist das allein die Schuld einer 14jährigen Politik der Sozialdemokratie, die stets bauernfeindlich war. Schon 1895 erklärte der Jude Kautsky in Breslau:

„Für die Erhaltung der Bauern einzutreten, haben wir keinen Grund. Es ist vielmehr im Interesse der Arbeiter gelegen, daß der Bauernstand zugrunde geht.“

Und die sozialdemokratische „Münchener Post“ schrieb im März 1930:

„Das Gerede von der steuerlichen Ueberlastung der Landwirtschaft sei doch nichts anderes als ein Geschwätz, mit dem man sich bei den Bauern einschmeicheln wolle, und deshalb stehe es wohl auch im nationalsozialistischen Agrarprogramm.“

Der Heilige der Sozialdemokratie, Karl Marx, sagt:

„Die bäuerliche Wirtschaft ist der gewohnheitsmäßigste und irrationalste Betrieb. Nicht besser ist der Bauer selbst.“

Und Eduard Engels:

„Wir werden überall und immer bestrebt sein, den Untergang auch des bäuerlichen Kleinbetriebes in der Landwirtschaft zu beschleunigen.“

Kennzeichnend ist der Ausspruch des langjährigen Führers der Sozialdemokratie, August Bebel:

„Es bewahrheitet sich hier wieder einmal, daß es keine egoistischer und brutaler, aber auch keine bornierter Klasse gibt als unsere Bauern... Der menschliche Fortschritt bedingt, daß diese Schicht verschwindet.“

Dementsprechend war die Bauernpolitik der Sozialdemokratie.

- Die SPD. stimmte
- 1880 gegen das Wuchergesetz,
 - 1897 gegen das Margarinegesetz,
 - 1900 gegen das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz,
 - 1902 gegen alle landwirtschaftlichen Schutzablässe, gegen die Erhöhungen der Zölle auf Getreide, Vieh usw.,
 - 1906 gegen die für die Landwirtschaft vorgeschlagenen Erleichterungen bei der allgemeinen Erbschaftsteuer,
 - 1908 gegen die Milderung der Gastpflichtbestimmungen zugunsten des tierhaltenden Landwirts,
 - 1908 gegen das Viehseuchengesetz,
 - 1909 gegen das Gesetz betr. Preisfestsetzung beim Markthandel mit Schlachtvieh,
 - 1909 für die die Landwirtschaft schwer schädigende Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten,
 - 1924 und 1930 für Dawesgesetz und Youngplan, in denen die SPD. „einen großen Schritt zur Freiheit und Entlastung“ sah.

Welche Meinung die Sozialdemokratie in Wirklichkeit vom Bauern hat, den sie nur bei Wahlen als Stimmvieh braucht, bewies das „Wotsdamer Volksblatt“, das über die Art der Bauern schrieb:

„Man muß mit den Leuten am Wirtstisch sitzen, Grog mit ihnen trinken und auch Grog bezahlen, dann hat man sie auf seiner Seite. Wenn es Frühjahr wird und der Acker ruht, düngt die Spul mit der schwarzen Fahne und der geradgerastelten Sense verfliegen sein. Bleiben werden dann ein paar Schlagworte von „die sem System“, von der „Unfähigkeit der Marxisten“, von den „Blutjägerischen Juden“ und von der „großen Zeit von ehemals“. Das wirbelt im Sommer durch die Köpfe, und wer im Herbst zuerst kommt und eine Versammlung macht, hat die Leute auf seiner Seite. Er muß aber schimpfen können, schimpfen über irgend etwas, ganz gleichgültig worüber.“

Bauern, wenn der sozialdemokratische Wähler und Heber auf euern Hof kommt oder in einer Dorfschenke sprechen will, jagt ihn hinaus!

Der deutsche Bauer wählt am 5. März nur

Adolf Hitler, Liste 1

Das Namensschild der „Emden“ Hindenburg übergeben

* Berlin, 27. Febr. Reichspräsident von Hindenburg empfing den australischen bevollmächtigten Minister von London, Sir Honorable Stanley Bruce, der im Antrage der australischen Regierung das Namensschild des im November 1914 gegen den australischen Kreuzer „Sidney“ unterlegenen deutschen Kreuzers „Emden“ überbrachte. In einer längeren Ansprache kennzeichnete der Minister diesen Akt nicht nur als eine Ehre für die „Emden“ und ihre ritterliche Besatzung, sondern auch als ein Zeichen der Freundschaft des australischen Volkes für das deutsche Volk. Der Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach die Ueberzeugung aus, daß diese Tat wesentlich zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werde. An dem Empfang nahm der britische Botschafter Sir Horace Rumbold und der britische Marineattaché Fregattenkapitän Hawes, sowie der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. H. C. Raeder teil.

Hochofenbetrieb in Köln

O Köln, 27. Febr. Nach wochenlangen gründlichen Vorbereitungen begann am Montag Köln sein vaterstädtisches Fest unter dem Leitwort „Karneval wie einst“.

Die Autolinien haben einen Pendelverkehr aus der näheren Umgebung nach Köln eingerichtet. Die Straßenbahnen, die sich heute erhebliche Umleitungen und am Nachmittag einen mehrstündigen Stillstand gefallen lassen müssen, verkehren seit dem Sonntag bis Aschermittwoch ununterbrochen Tag und Nacht.

Feuer im Eisenbahnpostwagen

= Stuttgart, 27. Febr. In dem von München kommenden, über Stuttgart nach Saarbrücken rollenden beschleunigten Personenzug

Brandstiftung im Berliner Schloß

* Berlin, 27. Febr. Auf noch rätselhafter Art brach am 25. ds. Mts. in den Abendstunden in dem früheren kaiserlichen Schloß (Residenz) ein Brand aus. Ein Doppelfenster im Dachgeschoss hatte Feuer gefangen, doch konnte der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden. Eine Stunde, bevor der Brand bemerkt wurde, hatte der Hausinspektor des Schloßes das Dachgeschoss durchgesehen, um festzustellen, ob sämtliche Fenster geschlossen sind. Ihm ist auf diesem Gange nichts aufgefallen. Von der Kriminalpolizei des ersten Polizeireviers wurde festgestellt, daß Brandstiftung vorliegt. Von diesen Beamten wurden sogenannte Kohle- und Feueranzünder und verpackte Reste von diesen vorgefunden. Auch lagen in der Umgebung des Brandherdes mehrere abgebrannte Streichholzreste. Man neigt zu der Vermutung, daß die brennenden Anzünder durch den in der Nähe liegenden Luftschacht an den Brandherd befördert worden sind. Brandstiftung liegt zweifellos vor, jedoch sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Er wies auf die Gefahren der Demokratie hin und sagte, wie wichtig es sei, daß die Interessen der Nation über diejenigen der Einzelpersonen und Parteien gestellt würden.

Großfeuer in Bordeaux

Elektrische Zentrale niedergebrannt
Paris, 27. Febr. Ein Großfeuer zerstörte am Sonntag die elektrische Zentrale der französischen Südbahn in Bordeaux. Obgleich sofort nach Ausbruch des Feuers die gesamte Feuerwehr von Bordeaux an Ort und Stelle war, um den Brand zu bekämpfen, gelang es nicht einmal, einen Teil des Gebäudes zu retten, in dem außer der Kraftzentrale eine Reihe großer Reparaturwerkstätten untergebracht war. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Berschwörung in Chile aufgedeckt

Santiago de Chile, 27. Febr. In Chile ist eine große revolutionäre Verschwörung von der Polizei aufgedeckt worden. Die Bewegung ist von Kommunisten in Montevideo ausgegangen, die im Besitz großer ausländischer Gelder waren. Die Revolution sollte gleichzeitig in mehreren Städten ausbrechen.

Schwere Unruhen türkischer Studenten

Protest gegen die internationale Schlafwagen-Gesellschaft
Istanbul, 27. Febr. In Pera und Galata kam es während des Wochenende zu schweren Studentenunruhen. Hunderte von türkischen Studenten stürmten die Bürogebäude der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in beiden Städten, zertrümmerten die Fensterscheiben und zerstörten die Möbel. Sie konnten erst vertrieben werden, als die Feuerwehr mit Wasserstrahlengewehr eingriff. Die Unruhen waren als Protest gegen das Benehmen eines neuerlich für die Filiale Pera der Schlafwagen-Gesellschaft ernannten italienischen Geschäftsführers gemeint, der alle Angestellten angewiesen hatte, während der Geschäftsstunden nur die französische Sprache zu gebrauchen. Ein Angestellter, der durch das Telefon zu einem türkischen Kunden die türkische Sprache gebrauchte, wurde mit 10 türkischen Pfund bestraft.

Messertocherei nach dem Tanzvergnügen

Ein Toter, zwei Verletzte
Berne (Westf.), 27. Febr. In der Nacht zum Sonntag kam es vor einer Wirtschaft nach einem Tanzvergnügen wegen einer Frau zu einer Messertocherei. Drei Personen wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer von ihnen ist dort an den Folgen seiner schweren Stichverletzungen noch in der Nacht gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

Faschistische Bewegung in Portugal gegründet

+ London, 27. Febr. In Portugal ist, wie die „Morning Post“ meldet, eine faschistische-nationalsozialistische Bewegung unter dem Namen „Nationale Syndikalisten“ gegründet worden. Parteiführer ist Dr. Nolaso Preto. Die Parteimitglieder tragen blaue Hemden und haben als Abzeichen das Walfischkreuz. Bei der Gründungsfeier waren über 100 Offiziere der Armee, mit ihnen Luftstreitkräfte und Polizei anwesend. Die Rede des Parteiführers Preto wurde im Rundfunk verbreitet.

Wie Grzelinski sein Amt mißbrauchte:

Der Stockholmer Polizeipräsident sollte Material gegen die NSDAP. liefern!

Ein aufschlußreicher Briefwechsel

Berlin, 27. Febr. Wir entnehmen dem „Völkischen Beobachter“ folgendes:

Es ist noch nicht lange her, da bildeten die sogenannten „ausländischen Geldquellen der NSDAP.“ das Tagessthema, mit dem sich die gesamte marxistische und jüdische Presse forgesetzt beschäftigte. Zuerst waren es französische und schweizer Franken, mit denen die Hitlerbewegung angeblich finanziert wurde. Erst nachdem durch mehrere Prozesse und eidesstattliche Erklärungen dieser Lüge der Garau gemacht wurde, beruhigten sich die Leute, die selbst am allermeisten Dreck am Stecken, in dem Fall Einzählungen zweifelhafter Herkunft auf ihrem Konto hatten. Dann wurde behauptet, das die NSDAP. von Italien aus finanziert würde. Adolf Hitler mußte persönlich einen langwierigen Prozeß gegen seine Verleumder führen, um nachzuweisen, daß es sich auch hier wieder um das Phantasieprodukt politischer Hochstapler handelte. Der Meindesprozeß Werner Abel ist noch in allgemeiner Erinnerung, der den Beweis lieferte, daß die rot-schwarze Verleumderfront nicht einmal davor zurückschreckte, sich gewerbsmäßiger Lügner und Zuchthausler als Kronzeugen zu bedienen. Auch mit den italienischen Geldern war es nicht. Nun kam der Kreuger-Skandal. Was lag für die Hintermänner der „antifaschistischen“ Front näher, als nunmehr zu behaupten, die NSDAP. wäre von Kreuger bezahlt worden? Wie sehr sie sich bemühten, wenigstens für diesen Nachweis irgendein fadenförmiges Belegmaterial herbeizufischen, dafür liegen heute sensationelle Beweise vor. Die Bemühungen der roten Prominenten hatten allerdings auch in diesem Fall wieder den genau entgegengesetzten Erfolg. Ein sämtlicher Nordostwind weht uns den Brief des Polizeipräsidenten von Stockholm auf den Schreibtisch. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Polizeimästaren Stockholm

Stockholm, 28. 4. 1932

Sehr geehrter Herr Polizeipräsident!

Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 25. ds. Mts. beehre ich mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß beim Durchsuchen der nachgelassenen Papiere des Jvar Kreuger keine Belege dafür angetroffen worden sind, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei oder die kommunistische Partei Deutschlands von Kreuger Geldunterstützungen erhalten hätten. Auch ist keine Mitteilung von Adolf Hitler über Empfang von Geld angetroffen worden. Vermutlich hat man es hier mit vollkommen unbekanntesten Gerüchten zu tun.

Polizeimästaren Unterschrift.

Im April 1932 war Albert Grzelinski Polizeipräsident von Berlin. An ihn ist dieser

Städtische Schauspiele Baden-Baden

Gastspiel des Elässischen Theaters, Hagenau. „Glück nach d'r Mensch han“ Lustspiel von Ferdinand Bastian.

Es hätte uns mehr gefreut, wenn die bei uns stets hochwillkommenen Elässler Schauspieler aus Hagenau mit einem anderen Stück bei uns in Erscheinung getreten wären. Dieses Lustspiel Ferdinand Bastians ist doch wohl etwas zu primitiv, andererseits doch etwas zu stark angelehnt an so manches schon Dagewesene, wie zum Beispiel an Neurons Meisterwerke von dem großen Lotterietreffer und andererseits atmet es auch so manchen gleichen Atemzug mit V' Arrouge's Leopold. Volkstücke sind ja recht nett, aber sie müssen doch selbst erfunden und auch empfunden sein, was beides man von diesem Lustspiel nicht gerade behaupten kann. Schade, daß man in der Wahl des Stückes nicht besser gegriffen hatte.

Somit war die Aufführung wieder auf respektabler Höhe vor allem im ersten und letzten Akt. An erster Stelle muß Albert Harrers „Meister Fadeschlaa“ genannt werden. Eine wirklich ausgezeichnete Darstellung verbunden mit sicherem und pointiertem Dialog. Er gestaltete diese Rolle weitaus köstlicher, als sie vom Dichter geschaffen ist. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß die Schwächen des Stückes nicht allzu augenscheinlich wurden, denn so bald er die Bühne betrat, war ein gewisser Kontakt mit dem Zuschauertraum der teilweise nachzulassen drohte, wieder hergestellt. Das gleiche mag für die ausgezeichnete Darstellung René Trabands gelten, der den köstlichen „Rehrjungen“ mit seinem bewundernswert schlagfertigen Mundwerk vorzüglich gestaltete. Was aus dem Stück und der Rolle herauszuholen war, holte er heraus. Der „Schneidergeselle“

Brief gerichtet. Aus dem ersten Satz geht hervor, daß Grzelinski sich in seiner Eigenschaft als Berliner Polizeipräsident an seinen Stockholmer Kollegen wandte, um von diesem Material gegen die NSDAP. und gegen Adolf Hitler zu erlangen. Die Auskunft fiel allerdings anders aus, als der rote Genosse es erwartet hatte.

Aber der Vorgang lehrte zweierlei: Erstens, daß die deutsche Sozialdemokratie in ihrer Niederträchtigkeit skrupellos das Ausland für ihren Unterdrückungskampf gegen die deutsche Freiheitsbewegung einzuspannen suchte.

Und zweitens, daß die roten Bonzen ihre hohen Staatsstellungen ebenso gewissenlos für ihre parteipolitischen Zwecke mißbrauchten.

Damit wird erneut und überzeugend unter Beweis gestellt, daß das rote Futterkrampfsystem überreif war, um endlich und restlos gestürzt zu werden. Das deutsche Volk erkennt an derartigen Beispielen, wieviel Unzulänglichkeit und Gefinnungslosigkeit an den höchsten Stellen des Systems herrschten, von dem es 14 Jahre lang regiert wurde.

Auch darauf wird das deutsche Volk am 5. März die Antwort erteilen, die alle Schädlinge am deutschen Volke verdient haben.

Immer neue Siege

Leipzig, 27. Febr.

Die kürzlich abgehaltene Wahl des Beamtenausschusses beim Amtsgericht Leipzig erbrachte eine nationalsozialistische Mehrheit. Der Vorstand des Beamtenausschusses besteht nur aus Parteigenossen.

Ein gleicher Erfolg war der Wahl des Beamtenausschusses bei der Staatsanwaltschaft Leipzig beschieden.

Die Wahl zu dem Beamtenausschuß der Reichsbankhauptstelle Leipzig hatte ebenfalls ein erfreuliches Ergebnis. Unter den gewählten 10 Vertretern befinden sich 6 Nationalsozialisten. Bisher waren diese in dem Beamtenausschuß nicht vertreten. Ein glänzender Erfolg. Es wird weitergearbeitet.

Die Wahlen zum Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Grimma brachten folgende Ergebnisse: 12 Nationalsozialisten (früher 1), 10 Bürgerliche, 9 SPD, 3 KPD.

Absolute Mehrheit! Nationalsozialistischer Wahlerfolg an der Technischen Hochschule

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Febr. Am 22. und 23. Februar fanden an der Technischen Hochschule Berlin die Wahlen zur Kammer der Großdeutschen

Elf Wahlvorschläge für die Reichstagswahl in Baden zugelassen

Karlsruhe, 27. Febr. Der Kreiswahlausschuß für den 32. (badischen) Reichstagswahlkreis hat am Montag sämtliche bis zum festgesetzten Zeitpunkt eingereichten Vorschlagslisten geprüft. Von den 12 Kreiswahlvorschlägen wurden 11 Kreiswahlvorschläge zugelassen:

- 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
3. Kommunistische Partei Deutschlands
4. Badische Zentrumspartei
5. Kampffront Schwarzweißrot (Nr. 6 ist vom Reichswahlausschuß der Bayerischen Vp. vorbehalten)
7. Deutsche Volkspartei
8. Evangelischer Volksdienst
9. Deutsche Staatspartei
10. Deutsche Bauernpartei
11. Bauern- und Weingärtnerbund

Außerdem wurde in Baden zugelassen die Sozialistische Kampfgemeinschaft, deren Nummernfolge vom Reichswahlausschuß noch festgelegt wird.

Studentenschaft statt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis:

- Liste 1: Nationalsozialisten 1561 Stimmen, 19 Mandate
Liste 2: Nationale Einheitsliste (Nationale Korporationen, Rechts- und freie Studenten, Deutsche Jurkenschaft, Weinheimer Korps, katholische Verbindungen, deutschnationale Studentenschaft und Stahlhelm) 787 Stimmen, 9 Mandate
Liste 3: Nationale Korporationen (V.G. Verband der Turnerschaften, Rudolphstädter Seniorenkorenvent, Landsmannschaften, Verein Deutscher Studenten und Wingolf) 165 Stimmen, 2 Mandate.

Die Wahlbeteiligung betrug 72,3 Prozent. Der Nationalsozialistische Studentenbund hat also auch an der Technischen Hochschule in Berlin nahezu zwei Drittel sämtlicher Stimmen auf sich vereinigen können.

Hakenkreuzfahne über der Braunschweiger Polizeikaserne

Braunschweig, 27. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Am Mittwoch vormittag wurde auf der Polizeikaserne in Braunschweig von Polizeibeamten eine riesige Hakenkreuzfahne gehißt. Die Braunschweiger Polizei hat damit vor

aller Öffentlichkeit bekundet, daß sie bereit ist, auf der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands zu kämpfen.

Marxistische Einheitsfront

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist jetzt ein vorläufiges Abkommen zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten getroffen worden, das eine engere Fühlungnahme zwischen diesen beiden marxistischen Parteien sichern soll. Die Abmachungen bedürfen allerdings noch der Billigung der beiderseitigen Parteivorstände. Die betreffenden Vereinbarungen laufen darauf hinaus, daß zunächst eine „Dämpfung“ des Wahlkampfes zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten herbeigeführt werden soll. Man will es nach Möglichkeit zu vermeiden suchen, sich gegenseitig anzugreifen, um die ganze Stoßkraft gegen die anderen Parteien richten zu können. Von der etwaigen Aufstellung gemeinsamer Listen oder einer Listenverbindung für die Wahlen hat man auf beiderseitigen Wunsch abgesehen, weil man glaubt, daß man bei getrenntem Vorgehen erfolgreicher abschneiden wird. Die Pläne dieser marxistischen Zusammenarbeit gehen aber noch über die Wahltermin hinaus. Man hat für die Zeit nach den Wahlen eine engere Zusammenarbeit im Reichstag, in den Länderparlamenten und in den Gemeindevertretungen vorgesehen. Die Sozialdemokraten wollen, wie verlautet, ihre Koalitionen mit bürgerlichen Parteien, die noch hier und dort in einzelnen parlamentarischen Vertretungen bestehen, lösen und „proletarische Einheitsfronten“ mit den Kommunisten bilden. Man rechnet dabei in verschiedenen Parlamenten auch mit der Unterstützung der Staatspartei, die ja bereits durch Listenverbindung mit der Sozialdemokratie einen „deutschen“ Anschluß an die proletarische Einheitsfront gefunden hat.

Geistliche als Polenagitatoren

Die polnische Propaganda bedient sich in deutschen Grenzländern hauptsächlich der katholischen Geistlichkeit, die mit fanatischen Polen durchsetzt wurde. Der Deutschen hat dieser Stoßpunkt nicht unangenehme Formen an. So weigert sich der polnische Geistliche Pichotta, zu dessen Pfarrbezirk die Dörfer Groß- und Kleinschinnitz gehören, in denen 512 Deutsche und 71 Polen wohnen, deutschen Gottesdienst abzuhalten. Vor einiger Zeit erst gelang es eine Anweisung an den Geistlichen zu erreichen, wonach dieser einmal im Monat (!) deutschen Frühgottesdienst erteilen muß. Genaue Erfundigungen des nat. los. Abgeordneten Nicolai haben ergeben, daß der Pfarrer Pichotta Pole und Deutschensüßler ist. Seit 1921 ist in Groß-Schinnitz, das bei der letzten Wahl 24 polnische und 387 deutsche Stimmen zählte, kein einziger deutscher Gottesdienst abgehalten wurde. Der Pfarrer macht darüber hinaus seinen seelsorgerischen Einfluß geltend, die Kinder in den polnischen Kommuniensunterricht zu locken, polnische Gebetbücher werden an die Kinder kostenlos verteilt. Ein solcher Zustand, wie er unter der roten Preußenregierung in den bedrängten Grenzdistrikten herrschen durfte, ist unerträglich. Es wird schleunigst für Abhilfe gesorgt werden, damit den deutschen Volksgenossen die christliche Heillehre in deutscher Sprache vermittelt wird.

Eduard Decks fügte sich gut in das Trio der Herrenrollen ein, wogegen der „Hauswirt“ Eugen Depret's in Maske sowie Sprache reichlich schwach und unfunktionärlich war. Georgette Schütte brachte eine prächtige Type aus dem Volk als „Schneidermeisterstergattin“ auf die Bühne. Ihre derbe Ausdrucksweise war ebenso schlagend, wie ihr deutsches Gebärdenenspiel sprechend war.

Sehr nett fanden sich die drei Töchter „Gretel, Livi und Julie“ mit ihren geradezu färfikerten Rollen ab. Die übrigen Personen, von denen noch die sehr nette Leistung der vierten Tochter Melanie hervorgehoben zu werden verdient, waren durchweg befriedigend.

Alles in Allem war es wieder mal ein sehr, sehr netter Elässler-Abend. Hoffentlich auf baldiges Wiedersehen, dann aber bitte mit einem wirklichem Volksstück, das Ihr ja doch am besten spielen könnt. Bis dahin „Zalü“.

G. W.

Das neue Buch

Gottfried Feder — Der Mann und sein Werk. Von Dr. Arthur H. Herrmann. Mit Bildtafel. Ganzleinenband 2,85 RM. Leipzig. Verlag von Theodor Weicher.

Entsprechend dem Aufbau der Hitlerbewegung, in deren Führung eine ganze Reihe markanter Köpfe neben Hitler zu finden sind, begann man in den letzten Monaten mit Publikationen über die bedeutendsten Männer der NSDAP. Der Verlag Theodor Weicher, Leipzig, von besonderer Bedeutung als Verleger der Federischen „Deutschen Wochenchau“, hat als erster eine Lebensbeschreibung von Hitlers wirtschaftspolitischen Berater Gottfried Feder gebracht. Ein glücklicher Zeitpunkt wurde insofern gewählt, als die Partei und ihre Grund-

gedanken gegenwärtig im letzten Kampfabschnitt stehen, und dementsprechend die Väter der Bewegung, zu denen Feder in erster Linie gehört, wieder mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses treten. Ueber Feder findet man in dem Weicher-Buch „Gottfried Feder, der Mann und sein Werk“ von Dr. Arthur H. Herrmann, nicht nur hochinteressantes, sondern auch höchst wertvolles Material zusammengetragen, sondern auch die grundsätzliche Stellungnahme zur Frage des Privateigentums, der Arbeitsbeschaffung, des Zinses u. a. m. Das Buch ist außerordentlich geeignet, das Wesen und die Forderungen der nationalsozialistischen Partei, das Werden ihrer populärsten Grundzüge und ihre unerbittliche Haltung in wirtschaftlichen Dingen festzuhalten — ein Werk also, das nicht nur den Freunden der charakteristischen aristokratischen Gestalt des nationalsozialistischen Programmatikers, sondern auch dem ernststen Politiker jeder Richtung willkommen sein wird.

Besonders aufschlußreich ist die Herkunft Feders geschildert, der einer Familie bayerischer Beamter entstammt, meist hervorragende Finanzpolitiker. — Das vornehm aufgemachte und vielseitig gebildete Buch dürfte eine der eindrucksvollsten und wichtigsten Neuerscheinungen des diesjährigen politischen Büchermarktes sein. Das geschmackvoll in Ganzleinen gebundene Exemplar kostet 2,85 RM.

Sigurd Hoel:

Ein Tag im Oktober

(Roman, Carl Schünemann-Verlag, Berlin.) Der Roman behandelt ein Thema, das in den nördlichen Ländern seit langem Gegenstand öffentlicher literarischer Debatte ist, das einen Jßen und einen Strindberg beschäftigt. Der Norweger Sigurd Hoel schildert in diesem Roman den Zusammenbruch einer Ehe. Er läßt die Schuldfrage offen, er erzählt von Menschen,

die ihren Weg gehen, dem sie nicht enttrinnen und die aneinander gebunden wurden und infolgedessen gegeneinander rasen. Es ist eine jener Ehen geschildert, die der Zivilisation zum Opfer fallen. Alle diese Menschen haben keine Idee, leben ohne Idee; sie leben nur in der Zivilisation und gehen daher die tausend wirren Wege, die ihnen durch die Zivilisation gewiesen werden. Darum gehen sie bald zusammen, bald auseinander. Es sind Menschen geschildert, wie sie täglich vorkommen und vom Leben zusammengeführt werden, Gelehrte, die über ihren Retorten ihre Ehe sterben sehen, ohne sich wehren zu können, Frauen, die Kleider und Kinos brauchen, um einen Ausdruck von sich zu gewinnen, Kinder der Zivilisation. Nicht Probleme sind hier geschildert, sondern Menschen, diese dünnen Schicksale, die an der Peripherie entlang huschen und plötzlich tragisch werden im Scheitern. Es ist ein Schüler Dostojewskis, der diesen Roman geschrieben hat, ein Psychologe, den man unbedingt loben muß, der die Seelen sieht, wie sie sind. Seine „Objektivität“ gegenüber dem Duzend geschilderten Menschentypen, die bis ins Feinste, Persönliche gezeichnet sind, ist bewundernswert, seine Satire, seine Treffsicherheit, sein dramatischer Aufbau — meisterhaft. Hr.

Tue den Menschen Gutes, und man wird dich segnen: Das ist der wahre Ruhm.

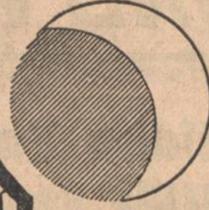
Friedrich der Große.

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehen! Laß diesen Lauben dir nicht rauben trotz allem, allem, was geschehn! Und handel! Sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein, das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung sei dein!

Fichte.

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



17. Fortsetzung

Inspektor Fan ließ eine lange Pause verstreichen und sah an seinem Vorgesetzten vorbei zum Fenster hinaus. Er schien ganz in den Anblick einer Dachrinne vertieft.

Wie immer, wenn sich in seinem Gehirn Ideen kreuzten, wenn es galt, einen guten Gedanken zu fassen oder eine wohlüberlegte Antwort zu geben, trug sein Gesicht einen gleichgültigen, fast nichtsagenden Ausdruck.

Wie war es ihm aber noch so schwer gefallen, wie in diesem Augenblick zu sprechen, noch nie hatte er sich jemals in einer so ungeklärten Situation befunden. Darum wollte er doppelt vorsichtig sein, denn er ahnte, jedes Wort konnte unter Umständen jetzt ein Verhängnis bedeuten, das nicht mehr gutzumachen war. Instinktiv fühlte er auch, daß er die Fäden des Rätsels in den Händen hielt, aber sie bildeten noch einen unentwirrbaren Knäuel. Dieser Fall war so ungeheuerlich, daß er vor den Folgen erschraf, die eine richtige Lösung nach sich ziehen würden, wenn sich seine Ahnungen bewahrheiteten.

„Nun, haben Sie mir gar nichts darauf zu antworten?“ drängte Dalenbrogg ungeduldig über Fans Nachdenklichkeit.

Für diesen schien langsam die Dachrinne an Interesse zu verlieren, und er antwortete:

„Ich bin zwar mit der Absicht hierher gekommen, um Ihnen etwas zu sagen, aber es ist vielleicht doch besser, wenn ich schweige.“

Der Polizeipräsident war über diese Antwort sichtlich ungehalten.

„Ich will nicht davon sprechen, Inspektor, daß ich als Ihr höchster Vorgesetzter berechtigt bin, Ihre Mutmaßungen und Kombinationen über diesen Fall zu erfahren. Vergessen Sie aber nicht, daß Sie bei mir immer, auch in den schwierigsten Situationen, Verständnis gefunden haben, mehr als alle anderen Ihrer Kollegen. Diesmal wollen Sie sich ganz isolieren und entziehen mir Ihr Vertrauen...?“

„Oh das von Vorteil für Sie ist?“

„Hm“, murmelte Fan, „ich würde nicht so abgern, meine Meinung zu äußern, wenn nicht...“

„Wenn nicht...?“ unterbrach ihn Dalenbrogg gespannt.

Fan zündete sich an dem Stummel seiner Zigarre eine neue an und erwiderte, jedes Wort besonders betonend:

„Haben Sie sich nie Gedanken darüber gemacht, Herr Polizeipräsident, daß unseren Feinden mit unfehlbarer Sicherheit bis jetzt jeder Anschlag gelungen ist? Sie waren über alle Maßnahmen der Polizei unterrichtet, auch ist es uns nie gelungen, irgendein Mitglied der Bande zu verhaften. Wir laufen gegen eine unübersteigbare Mauer Sturm, ja, es ist, als hätten diese Verbrecher einen mächtigen Protektor, der seine starke Hand schützend über sie hält.“

Dalenbrogg nickte zusammen. „Ja, ich habe manchmal schon Ähnliches gedacht, aber wer sollte dieser Beschützer sein...?“

Da begegnete er den harten Blicken des Detektivs und verstand plötzlich, worauf der Inspektor hinielt. Dem Polizeipräsidenten schwellen vor Erregung die Adern an den Schläfen, das Blut schob ihm zu Kopf. Schon bedauerte er den Detektiv seine Worte, denn er mußte, daß die Gesundheit seines Vorgesetzten nicht die beste war. Dalenbroggs Worte unterstützten sich, als er den Inspektor ansah:

„Fan, für das sollte ich Sie hinauswerfen lassen... entlassen... einsperren! Sie wagen, mir anzudeuten, daß ich selbst... ich, der Polizeipräsident, mit den Banditen in Verbindung stehe...!“

Er leuchtete und rang nach Luft. Aber Inspektor Fan ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Ich habe nichts gegen Sie vorgebracht, Herr Präsident“, entgegnete er gelassen.

„Zum Teufel mit Ihren verfeinerten Anspielungen, reden Sie sich jetzt nicht aus! Natürlich haben Sie mich gemeint!“

Dalenbrogg griff nach einem Glas Wasser, das auf seinem Schreibtisch stand und leerte es mit einem Zug. Mit unglaublicher Energie zwang er sich zur Ruhe und hatte sich tatsächlich nach einigen Minuten wieder ganz in der Gewalt.

„Es wird nun doch das Beste sein, wenn ich die Sache aufgabe und einem anderen überlasse“, bemerkte Fan.

„Unsinn!“ Der Polizeipräsident lachte plötzlich auf wie über einen guten Witz. Sein Zorn war verschwunden und er legte dem Inspektor die Hand auf die Schulter.

„Sie haben mir zwar eine Ungeheuerlichkeit ins Gesicht geschleudert, aber wenn ich ehrlich sein will, ich kann es Ihnen nicht verdenken. Diese Affäre ist uns so vollständig über den Kopf gewachsen, und wie die Dinge jetzt stehen, kann ich Ihnen nicht verübeln, wenn Sie überhaupt alle Menschen verdächtigen...“

Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Ja, Herr Präsident, es handelt sich übrigens um einen Raubmord...“

„Sonderbar, ich habe mir die Protokolle genau durchgesehen, doch nichts gefunden, was Ihre Meinung bestätigen würde“, entgegnete Dalenbrogg erstaunt.

„Niemand weiß davon“, flüchte Fan seinen Vorgesetzten auf, „weder die Beamten, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, noch der Untersuchungsrichter. Aber ich will Ihnen ein Geheimnis verraten. Herr Präsident: Bellmann war nicht nur, wie ja allgemein bekannt ist, der letzte Kammerdiener Prinz Karls Me-

preußisch-deutschen Armee seit Friedrich dem Großen. Clausenwits eigentliches Wirken begann erst nach seinem Tode, als die von ihm hinterlassenen Schriften herausgegeben wurden. Von Moltke sagte Schlieffen einst in bezug auf seine Stellung in der Armee bis zur Schlacht von Königgrätz: „Wenige kannten ihn. Niemand beachtete ihn. Noch am Morgen jenes 3. Juli... erkundigte sich ein höherer Offizier, wer der General von Moltke sei.“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

randers, sondern genoh auch sein uneingeschränktes Vertrauen. Der Prinz hatte ihm in dieser Eigenschaft ein kostbares Familienstück zur Aufbewahrung gegeben, die Achillesdose.“

„Ich habe von der Dose gehört, sie soll ein einzigartiges Meisterstück mittelalterlicher Goldschmiedekunst sein. Was ist mit ihr, wurde sie gestohlen...“

„Tavohl... und die beiden Menschen mußten bei diesem Diebstahl ihr Leben lassen“, wiederholte Inspektor Fan.

Dalenbrogg schüttelte den Kopf. „Ich kann mir dies nicht recht zusammenreimen, die Dose ist in der ganzen internationalen Kunstwelt bekannt, der Versuch, sie zu verkaufen, wäre für den Täter Selbstmord.“

„Gewiß“, stimmte der Detektiv zu, „von diesem Gesichtspunkt betrachtet, läßt sich keine Erklärung finden, aber ich habe dafür eine andere Erklärung.“

„So, so, nun dann läßt Sie einmal den Schleier Ihres Geheimnisses ein wenig.“

Inspektor Oliver Fans Gesicht nahm einen sorgenvollen, melancholischen Ausdruck an, und seine Blide klammerten sich wie hilfesuchend an die Dachrinne.

„Die Achillesdose wurde nicht wegen ihres Kunstwertes gestohlen... Vor einer Stunde hatte ich eine Unterredung mit Prinz Karl Alexander. Hoheit hat sich entschließen müssen, einige Angaben zu machen.“

Fan schwieg einen Augenblick, und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er schien traurig darüber, sein Geheimnis nun doch preisgeben zu müssen, und er tat es widerstrebend, in einem innerlichen Kampf.

Fortsetzung folgt.

Graf von Schlieffen und der Weltkrieg

Zum 100. Geburtstag des Feldmarschalls am 28. Februar 1933

Von Hauptmann a. D. H. Friedrich-Hannover.

Ueber dem deutschen Weltkriegsgeschick steht in unerbittlicher Tragik das bedeutungsschwere Wort „Wenn“. Der große Preußenkönig gelangte zu neuer Volkstümlichkeit, er, der in ähnlich schwerer Lage das Geschick Preußens gemeistert hatte. Dann knüpfte man an einen anderen Großen der deutschen Geschichte, an Bismarck an. Man war schnell geneigt, alle Schuld am Weltkriegsverhängnis dem „neuen Kurs“ aufzubürden. „Ein Bismarck“ hätte auch jene Fragen im deutschen Sinne gelöst, die einen Bülow und einen Bethmann in den Strudel des Weltkrieges trieben. Mit weit größerer Bestimmtheit als in den beiden erörterten Fällen läßt sich indessen das „Wenn“ mit Generalfeldmarschall Graf von Schlieffen in Verbindung bringen. Das ist erklärlich. Einmal erstreckt sich sein Wirken — bis 1906 als Chef des Generalstabes der Armee, dann noch in kriegswissenschaftlichen Arbeiten bis 1912 — fast bis zum Kriegsausbruch, zum anderen war es durchaus auf eine Lage eingestellt, wie sie sich 1914 tatsächlich bot. Es ist also kein Wunder, daß alle, die sich zu einer Beurteilung der militärischen Kriegsführung berufen fühlen und deren Anteil an dem Weltkriegsergebnis festzustellen suchen, auf Schlieffen zurückgreifen, um an seinen Plänen, seinem Willen und seinen Lehren zu ersehen, was im Kriege „richtig“, mehr noch, was „falsch“ gemacht wurde. Die nach dem Kriege immer wieder geprägten Bedingungenfrage „Wenn Schlieffen im Kriege geführt hätte...“ oder „Wenn Schlieffens Plan und seine Lehren befolgt worden wären...“ sind es recht eigentlich, die den ehemaligen Chef des Generalstabes der Armee breiten Kreisen bekannt werden ließen, Kreisen, die vorher kaum wußten, daß er diese Stellung von 1891 bis 1906 begleitet hatte.

Eigentümliche Anklänge finden sich im Leben der drei größten Kriegstheoretiker der

preußisch-deutschen Armee seit Friedrich dem Großen. Clausenwits eigentliches Wirken begann erst nach seinem Tode, als die von ihm hinterlassenen Schriften herausgegeben wurden. Von Moltke sagte Schlieffen einst in bezug auf seine Stellung in der Armee bis zur Schlacht von Königgrätz: „Wenige kannten ihn. Niemand beachtete ihn. Noch am Morgen jenes 3. Juli... erkundigte sich ein höherer Offizier, wer der General von Moltke sei.“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verdächtigung eine Entlastung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Gängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

lung mag die von Anfang an gehegte Absicht gewesen sein, im Laufe der Operationen mit dem verstärkten linken Flügel die französischen Dispositionen zu durchstoßen und so in vollkommenstem Schlieffenschen Sinne zu doppelseitiger Umfassung zu gelangen. Doch für eine solche Aufgabe erwiesen sich die Gesamtkräfte zu schwach, und so rückte sich der Verstoß gegen Schlieffens letzte Mahnung „Macht mir nur den rechten Flügel stark!“, damit, daß auf keinem Felde der Sieg errungen wurde.

Nicht minder verhängnisvoll war es, daß es sich die Oberste Heeresleitung entgegen der Schlieffenschen Forderung verweigerte, die Bewegungen der Armeen trass zu führen. Dazu kam, daß einzelne Armeeführer die sich mehrfach bietenden Gelegenheiten zu Umfassungen in den „Grenzschlachten“ ungenutzt ließen. So war infolge der Nichtbeachtung Schlieffenscher Lehren der Feldzug trotz aller Siege im August schon einmal für die deutschen Waffen verloren, ehe noch die Marneeschlacht zum zweiten Male und abschließend seine glückliche Beendigung vermittelte.

Doch Schlieffens Wirken wurde nicht um alle Erfolge betrogen. Ihm ist die Einführung der schweren Artillerie des Feldheeres zu verdanken. Der Feldartillerie verschaffte seine Stimme das Mörtrücklaufgeschütz und die leichte Feldhaubitze. Großes Interesse wandte er den technischen Truppen zu, da er die Bedeutung der Eisenbahnen für die Bewegung und Versorgung der gewaltigen Massen eines Zukunftskrieges vorausahnte wie die der Technik für Aufklärung, Nachrichten- und Befehlsübermittlung.

Die Ausbildung der Führer und Führerhilfen förderte er durch Ausgestaltung der Kriegsakademie, durch Kriegsspiele und Generalstabsreisen, bei deren Anlage er das Operieren in größtem Maßstabe in den Vordergrund stellte. Dabei rechnete er oft, ebenso wie bei dem Aufmarschentwurf von 1905, auf deutscher Seite mit einer Zahl von Verbänden, die in dieser Höhe für die Mobilmachung noch 1914 nicht vorgegeben war. Es erscheint daher rätselhaft, daß er sich für die notwendige Ausschöpfung der Wehrkraft Deutschlands nicht entschiedener einsetzte. Vielleicht erklärt sich das aus seiner Vorliebe, sachliche Schwierigkeiten durch die Schärfe seines Denkens zu überwinden. Ludendorff drückte das einmal mit der Frage aus: „Glaubte Graf Schlieffen durch geniale Führung Schwächen ausgleichen zu können, obwohl er doch das treffende Wort kannte, daß Gott mit den starken Bataillonen sei?“

Abgesehen davon jedoch hat Schlieffen alles zu seiner Zeit Mögliche getan, um das deutsche Heer auf den drohenden Krieg vorzubereiten, den er in seinem Umfange weit richtiger vorausahnte als die verantwortlichen Politiker. Auch nach seinem Rücktritt übte er noch bis zu seinem Tode am 4. Januar 1913 durch militärwissenschaftliche Schriften — von ihnen sei nur „Tannenberg“, eine kriegsgeschichtliche Studie über die Vernichtungsschlacht durch Umfassung, genannt — belehrenden Einfluß auf die Armee aus.

Schlieffens „Lehren“ boten, dessen war sich der vornehm bescheidene Mensch durchaus bewußt, nichts Neues. Sie wurzelten in dem, was Clausenwits gefunden, Moltke weiterentwickelt und in die Tat umgesetzt hatte. Daß sie in fast übertriebener Einseitigkeit die Vernichtungsschlacht durch Einkreisung oder wenigstens Umfassung eines Flügels predigten, entsprang der leider allzu berechtigten Ansicht Schlieffens, daß die Führer immer wieder auf die Notwendigkeit eines Operierens mit starken Flügeln hingewiesen werden müßten, um sie die „Liebgeordnete Gewohnheit“ der Massenbildung vor der gegnerischen Front vergessen zu lassen.

Dem Umfassungsgrundsatz entsprach auch der berühmte, auf eine Ueberflügelung der Franzosen von Norden und schließlich Westen abzielende Aufmarschentwurf aus dem Jahre 1905. Es ist jetzt allgemein bekannt, wie dieser Plan „verwässert“ wurde, indem man das Kräfteverhältnis des rechten zum linken Flügel von 7:1 in 3:1 abänderte. Des jüngeren Moltke tiefster Beweggrund für diese Umstel-

Freiheitsspende

Kampf gegen den Marxismus!

Kampf gegen die Korruption!

Für ein lauberes Deutschland!

Das sind die großen Parolen für den 5. März

Hitlers Auf geht an alle Deutschen.

Su auch Du Deine Pflicht!

Zeichne zum Kampffonds für die Bewegung auf den Listen der Kreisleitungen oder auf Postcheckkonto Gauleiter Robert Wagner, Postcheckkonto Nr. 16723 Amt Karlsruhe.

Heil Hitler! Walter Köhler

„Amerikanisches“

Seit einiger Zeit spielt sich das Newyorker Bollwerk als Sittenrichter Amerikas auf. Nun hat es eine Mappe mit Fotografien des berühmten Deckengemäldes der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo angehalten, da sie „unästhetisch“ seien. Dem eigentlichen Empfänger, einem Kunstgaleriebesitzer namens Weyhe, wurde mitgeteilt, er könne sich einer schweren Bestrafung nur dadurch entziehen, daß er freiwillig in die Vernichtung der Bilder einwillige. Der Besitzer der Kunstgalerie wird es selbstverständlich auf einen Prozeß ankommen lassen!

Großangriff auf die Juden- und Spießerpresse!

Die nationalsozialistische Parteipresse ist in den letzten Wochen und Tagen in einem unaufhaltamen und unvergleichlichen Vormarsch begriffen. Die Lügen- und Verleumdungspresse erhält in diesen Tagen des erwachenden Deutschlands ihren Denksatz für die Schandtat der vergangenen Jahre.

Adolf Hitler

und seine Presse haben dem Deutschen Volk keine Illusions-Silberstreifen vorgegaukelt, wie es die jüdische Marxisten- und Generalanzeigerpresse getan hat.

Die nationalsozialistische Presse

hat trotz des rot-schwarzen Terrors, trotz Verboten und Verwarnungen die wahren Zustände in Deutschland aufgezeigt. Geht deshalb der Lügen- und Verleumdungspresse den Kaufsack und bestellt sofort eine

badische, nationalsozialistische Tageszeitung!

Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin hilft mit, unserer nationalsozialistischen Presse neue Bezahler zuzuführen. Die unterzeichneten Parteiverlage des Gaues Baden führen im Monat März einen großen Werbefeldzug in Verbindung mit einem

Preis-Ausschreiben

durch, unter dem Motto:

Großangriff auf die Juden- und Spießerpresse!

Jeder neue Bezahler, der unsere Tageszeitung auf den 1. April 1933 und auf mindestens 3 Monate bestellt, erhält vom Einanastaa der Bestellung an bis Ende März unsere Zeitung vollkommen kostenlos ins Haus geliefert.

Für die Teilnahme an unserem Preisauschreiben gelten folgende

Bedingungen:

1. Zur Teilnahme berechtigt sind nur geschlossene NS-Organisationen: Ortsgruppen, Stützpunkte, SA- und SS-Stürme, SS-Gefolgenschaften und Frauenschaften.
2. Obgenannte Organisationen, die am Preisauschreiben teilnehmen wollen, beauftragen einen Parteigenossen (bei den Ortsgruppen der Ortsgruppen-Pressewart) der dem gebietszuständigen Partei-Verlag gemeldet werden muß.
3. Dieser Parteigenosse fordert das nötige Werbematerial an, sendet die Bestellscheine der neuen Bezahler ein. Ferner werden ihm die Werbepremien ausbezahlt und er nimmt die Verrechnung mit den Einzelwerbern vor; denn für jeden neuen Bezahler bezahlt der Verlag nach Ablauf des ersten Bestellmonats eine einmalige Werbepremie von 75 Pfennig.
4. Außer diesen Werbepremien werden für die besten Werbungen noch folgende Preise festgesetzt:

1. Preis RM. 50.- in bar

2. Preis RM. 30.- in bar

3. Preis RM. 20.- in bar

4.-10. Preis: je eine Volksausgabe Adolf Hitlers „Mein Kampf“

11.-20. Preis: Büchergutscheine im Werte von RM. 5.-.

Außerdem erhalten alle teilnehmenden Organisationen ein vom Gauleiter unterzeichnetes, künstlerisch wertvolles

Diplom

und werden in unserer Tagespresse namentlich als vorbildlich benannt, wenn im Verlauf der Werbeaktion mindestens 10 neue Leser gemeldet werden.

5. Die Werbeaktion beginnt am 1. und endet am 31. März. Preisverteilung und Auszahlung der Preise erfolgt nach Schluß der Aktion unter Ausschluß des Rechtsweges durch die gebietszuständigen Verlage. Indem wir auf einen grandiosen Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit zurückzublicken, fassen wir Trieb zu neuer Anstrengung! Selbst alle mit an dem großen Ziel!

Der stärksten Partei, die stärkste Presse

Verlag „Die Volksgemeinschaft“
Heidelberg

Verlag „Kaltenkreuzbanner“
Mannheim

Seil-Hitler!

Führer-Verlag G.m.b.H.
Karlsruhe i. Baden

Verlag „Der Alemanne“
Freiburg i. Brsg.

Verlag „Bodensee-Rundschau“
Konstanz

Badische Nachrichten

Vom Auto totgefahren

Wiesental (Amt Bruchsal), 27. Febr. Am Freitag morgen gegen 11 Uhr fuhr ein aus Richtung Karlsruhe kommender Personenwagen in der Hauptstraße die 75jährige Katharina Bischoff, Witwe des Sparfassenrechners Max Bischoff, die gerade die Straße überquerte, derart an, daß die hochbetagte Frau bewußtlos liegen blieb. Gegen 2 Uhr ist sie ihren anscheinend schweren inneren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt.

Der Badische Sängerbund stiftet seinen Vereinen ein Brahmslied

Freiburg i. Br., 27. Febr. Der Badische Sängerbund hat anlässlich des bevorstehenden 100. Geburtstages von Johann Brahms (geboren am 7. Mai 1833 in Hamburg) seinen sämtlichen Vereinen die Noten eines Brahmsliedes gestiftet. Da sich unter den Originalkompositionen für Männerchor von Brahms keine findet, die für alle die großen und kleinen Vereine in Stadt und Land sich eignen möge, hat im Auftrag des Badischen Sängerbundes das Mitglied des Musikausschusses Hugo Rahner das entzückende Frauenchorliedchen „Vercarole“ (Werk 44 Nr. 3) „O Fischer auf den Fluten“, Gedicht aus dem Italienischen für Männerchor gesetzt. Dieses Lied geht sämtlichen Bundesvereinen im Laufe des März als Geschenk des Badischen Sängerbundes zu.

Um außerdem denjenigen Vereinen, die mindestens dem erwählten Volkslied gewachsen sind, ein weiteres Lied von Johannes Brahms zu verschaffen, hat Hugo Rahner ein weiteres Frauenchorlied „Der Bräutigam“ (Werk 44 Nr. 2) „Von allen Bergen nieder so frühlich Grünlich schallt“ von Eichendorff für Männerchor gesetzt.

Offenburger Arbeitsbeschaffungsprogramm genehmigt

Offenburg, 27. Febr. Der Bürgerausschuß Offenburg nahm am Freitag Stellung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtverwaltung. Einleitend teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten die Mittel zum Ausbau der verlängerten Wasserstraße mit 6500 RM. genehmigt habe. Das gesamte Programm, für das 423.000 M. vorgesehen waren, wird mangels Mittel nur zum Teil durchgeführt werden können.

Hauswirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Lehrgang für Landwirtschaftstochter an der Landwirtschaftl. Kreiswinterhule Rheinbischofsheim

Am Donnerstag, den 2. März wird in Rheinbischofsheim ein Lehrgang für Landwirtschaftstochter abgehalten. Der Kursus wird dieses Jahr zusammengelegt mit dem sonst getrennt stattfindenden Lehrgang für landw. Hauswirtschaft des Bezirksvereins landw. Hausfrauenvereine. Den hauswirtschaftlichen Unterricht (Kochen usw.) wird eine Wirtschaftsschülerin übernehmen.

Wenn diese Kurse schon in früheren Jahren von großer Bedeutung für die Einführung der Mädchen in ihren künftigen Hausfrauenberuf waren, so muß dies in der heutigen Zeit von weit größerer Bedeutung sein. Das Motto bei jeder Maßnahme, sei es in der Haus-, Feld- oder Landwirtschaft heißt: sparsam wirtschaften. Dieses sparsame Wirtschaften wird einerseits durch die Not erzwungen und andererseits aus der Erkenntnis seiner Wichtigkeit durchgeführt.

Daß eine Frau für den Bauernbetrieb in seiner wirtschaftlichen Gestaltung von ausschlaggebender Bedeutung ist, ist eine unbestreitbare Tatsache. Denn gerade in Kleinbäuerlichen Betrieben, wo die Felderzeugnisse erst einen Veredelungsprozeß im Tiermagen und Guter der Kuh durchmachen, geht das meiste Geld durch die Hand der Frau. Es ist bekannt, daß sehr wichtige Betriebszweige wie die Schweinehaltung und die Geflügelzucht, Kälberaufzucht, Milch- und Molkereiwirtschaft, in erster Linie Aufgabengebiete der Frau und in zweiter Linie des Mannes sind. Aber auch in der Führung des Gesamtbetriebes im Fruchtwechsel, in der Auswahl der Sorten, in der Vornahme der Düngung, in der Pflege der Saaten hat die Frau ein gewichtiges Wort mitzusprechen, in vielen Betrieben sogar das wichtigste Wort. Man sieht so, daß tatsächlich die Hände der Frau und ihr Geist überall hinreichen und überall aufpassen müssen, um wirtschaftliches Leben in den Betrieb zu bringen.

Bislang war es allgemein Ansicht der Land-

wirte, daß nur der Sohn eine Fachbildung vonnöten hätte. Selbst diese Ansicht ist nicht überall anzutreffen. In der fachlichen Ausbildung der Landwirtschaftstochter für ihren künftigen Beruf glaubte man gar nicht denken zu dürfen. Und doch müssen wir im Hinblick auf obige Darlegung feststellen, daß die Ausbildung des Mädchens zu wirtschaftlichem Denken und zur Gestaltung gesunder Familienverhältnisse eine Notwendigkeit ist, an der wir nicht achtlos vorübergehen dürfen.

Die Fächer, die während des Kurzes der Winterschule gelehrt werden, umfassen die bedeutungsvollsten Arbeitsgebiete der Frau. So kommen in Frage: Wichtige Kapitel aus dem speziellen Pflanzenbau (Getreide, Hackfrucht, Tabak), aus dem Gartenbau, Aufzucht von Kälbern, Schweinen und Geflügel, Fütterung und Pflege derselben, Milchwirtschaft und Molkereien, die wichtigsten Tierkrankheiten (Tierheilkunde), Bürgertunde, Erb- und Güterrecht, Schriftverkehr der Landwirtschaft, Nahrungsmittellunde, Kranken- und Säuglingspflege. Alle diese Fächer werden wöchentlich in mehreren Stunden gegeben. Der Unterricht dauert von 9-17 Uhr bei einer Stunde Mittagspause. In einigen Nachmittagen finden praktische Übungen in der Anlage von Gemüse- und Blumengärten statt. Unter Verwendung von Filmen und Lichtbildern wird vom Lehrkörper versucht, in der kurzen Zeit, den Teilnehmerinnen möglichst alles Wichtige zu vermitteln.

Die Kursgebühren belaufen sich auf 4,50 Mark pro Woche einschließlich Mittagessen. Letzteres wird unter Anleitung der Wirtschaftsschülerin aus von den Landwirtschaftstochtern selbst mitzubringenden Rohmaterialien von den Teilnehmerinnen selbst hergestellt. Da in der Summe von 4,50 Mark alles übrige mit einbezogen ist und die Teilnehmerinnen frühzeitig abends nach Hause kommen, dürfte der Kostenpunkt keine allzu große Rolle spielen. Minderbemittelten Teilnehmerinnen dürfte bei Angabe der Vermögensverhältnisse eine Beihilfe gewährt oder die Kosten ganz erlassen werden. Für Teilnehmerinnen, die abends wegen etwa zu großer Entfernung vom Schulort nicht nach Hause kommen können, ist Gelegenheit geboten, bei Frau Bier (Bezirksvorsitzende der L. S. Vereine) für die Woche Abendessen und Wohnung zu nehmen.

Es ist im eigenen Interesse der Landwirte zu wünschen, daß die Beteiligung wenigstens so groß wird, daß der Kurs überhaupt abgehalten werden kann. (Siehe Anzeige!)

Anmeldungen können bei der Schulleitung oder bei der Bezirksvorsitzenden der L. S. Vereine Frau Bier, in Rheinbischofsheim vorgenommen werden. Da der Kurs schon am 2. März beginnt, sollten die Anmeldungen möglichst umgehend erfolgen, um wegen der Frühjahrsarbeiten keine Verzögerung des Kursbeginns eintreten zu lassen.

Achtung! Achtung!

Anlässlich der Reichstagswahl erscheint die 8-seitige Wahlzeitung

Der Kampf ruft

Nummer 2 am 1. März 1933

Zur Deckung der Unkosten soll der „Kampfruf“ zum Preis von 5 Pfennig pro Exemplar verkauft werden. An die Kreise, Ortsgruppen, Stützpunkte liefern wir zu folgenden Staffelpreisen:

- 100 Exemplare RM. 3.-
 - 250 Exemplare RM. 5.-
 - 500 Exemplare RM. 8.-
 - 1000 Exemplare RM. 12.50
- } zuzüglich Porto

Der Versand erfolgt nur unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf unser Postcheckkonto Karlsruhe 2988.

Bestellt sofort mit anhängendem Bestellchein bei:

Führer-Verlag G. m. b. H.
Vertriebsabteilung
Karlsruhe, Kaiserstraße 133
Telefon 7930.

Hier abtrennen.

Bestellschein

An den

Führer-Verlag G. m. b. H.
Vertriebsabteilung

Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 133

Ich bestelle hiermit zur Lieferung an die untenstehende Adresse

- _____ Exemplare „Der Kampf ruft“ Nummer 1
- _____ Exemplare „Der Kampf ruft“ Nummer 2

Den ausmachenden Betrag in Höhe von RM. habe ich auf ihr Postcheckkonto Karlsruhe 2988 überwiesen — soll per Nachnahme erhoben werden. (Nichtzutreffendes durchstreichen).

Anschrift:

Name:

Ort:

Straße:

(Unterschrift und Poststempel)

Eine Scheuer abgebrannt

Spöck (bei Karlsruhe), 27. Febr. Durch Feuer ist auf dem Grundstück des Landwirts Friedrich Wilhelm Friedle eine große Scheuer eingeebnet worden. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 4000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Ein leichtes Nahbeben

Karlsruhe, 27. Febr. Die Seismographen im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten in der Nacht auf Sonntag wieder ein leichtes Nahbeben. Der Beginn der Bewegung war um 2.49.34 Uhr. Nach wenigen Sekunden kamen die Apparate wieder zur Ruhe.

Auf einen Polizeibeamten geschossen

Eine Eiferjustiz

Mannheim, 27. Febr. In den Mittagsstunden des Freitag hat ein 42 Jahre alter Hilfsaufseher, dessen Frau als Haushälterin bei einem verwitweten Polizeibeamten tätig ist, auf der Schulstraße in Neckarau einen scharfen Schuß auf den auf dem Heimweg befindenen Beamten abgegeben, ohne diesen oder sonst jemanden zu verletzen. Die Tat ist auf Eifersucht zurückzuführen, weil die Frau in einem vorausgegangenen Termin erklärt haben soll, daß sie nicht mehr zu ihrem Gemahnen zurückkehren wolle. Der Täter ist vorläufig in Haft genommen worden.

Mannheim, 27. Febr. Samstag vormittag hat sich ein in der Neckarstadt wohnhafter 57 Jahre alter verheirateter Beamter im Keller seiner Wohnung erhängt. Der Mann war seit längerer Zeit krank und hat deshalb befürchtet, daß seine Zurücksetzung eingeleitet werde.

Baden-Baden ist billig!

!! In Baden-Baden gibt es jetzt schon Tage, die den Frühling deutlich ahnen lassen. Blau gespannter Himmel, stutende Sonne und die lockende Atmosphäre südlischen Klimas in der schon die ersten Knospen sprossen. Die Kurverwaltung aber begibt sich mit einem zeitgemäßen Programm des Preisabbaus in die Saison. Wie in einem unbekanntem Erholungsort, der mit billigen Preisen wirbt, kann man in Baden-Baden schon von 4.50 RM. an volle Pension erhalten. Komfortable Unterkunft mit voller Verpflegung bietet sich in Hotels und Pensionen schon zu 8.- RM., und daß das Heilbad an Hotels keinen Mangel leidet, die dem verwöhnten Kurgast die höchsten Ansprüche erfüllen, oder den ersten Luxus zu bieten haben, ist zur Genüge bekannt. Eine allgemeine Senkung der Kurpreise um 20 Prozent vermindert die Nebenkosten beträchtlich; wer mehr als zwei Monate verweilt, ist völlig kurtaxfrei. In ähnlicher Weise sind die Preise der Kurmittel reduziert, insbesondere die der Bäder, deren Erfolg bei Rheuma, Gicht, allen Gelenksleiden und Erkältungskrankheiten seit Jahrhunderten immer wieder Heilungsuchende hierher führen.

Wetterbericht

Die Druckverteilung ist im wesentlichen unverändert geblieben. Das große Tief über England hat sich lediglich mit Randwellen etwas gegen das Festland ausgedehnt. Daher Bewölkung und Temperaturumkehr im Gebirge. Von den Schwarzwaldhöhen Alpenficht.

Wetterausichten für Dienstag, 28. Februar
Wachsend bewölkt trocken, in der Ebene Temperaturen um Null.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7 1/2 Uhr	höch- ste	tiefste
Wersheim	wolkent.	—	3	4	— 5
Rheinbischofsheim	halbbed.	—	5	2	— 9
Karlsruhe	bedekt	—	1	6	— 7
B. Baden	wolkig	—	5	5	— 9
Willingen	bedekt	—	8	5	— 9
B. Durrheim	wolkig	—	8	6	— 9
St. Blasien	wolkig	15	9	4	— 11
Badenweiler	heiter	—	3	5	— 4
Schauinsl.	halbbed.	23	3	5	— 2
Feldberg	wolkig	25	1	0	— 2

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens

Waldshut	174 cm	— 2 cm
Basel	— 37 "	— 5 "
Breisach	64 "	— 7 "
Rehl	184 "	— 4 "
Magau	397 "	— 3 "
Mannheim	200 "	— 6 "
Caub	185 "	— 2 "

Hauschriftleitung: Dr. Otto Mader.
Chef vom Dienst: Dr. Otto Mader.
Verantwortlich für Politik Franz Mardeller; für die Nachrichten, Sport und Landeshaushalt, Lokal- und Kreis- für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Beilagen: Adolf Schmid; für Badische Nachrichten: Josef Wengbauer; für Heilfaktoren und Unterhaltung: Kurt Reber; für Bewegungskreis: Hermann Kraus; für Angelegenheiten der Familie: Fritz Kraus. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Notationsdruck: J. A. Reiff, Karlsruhe.

Zum 10jährigen Todestag des ersten in Baden ermordeten Nationalsozialisten, Dr. Carl Winter am 26. Februar

Gemälde von seinem Vetter Franz A. Schmid, Rehl

Carl Winter war in Steinen bei Vörrach geboren als Sohn einer hochangesehenen Kaufmannsfamilie. Nach Absolvierung der Oberrealschule in Freiburg, diente er zunächst als Einjährig-Freiwilliger beim 5. bad. Feldartillerieregiment Nr. 76, wo er der beste Kanonier und Fahrer seiner Batterie war, der Schieß- und Nachtabschleichen trug. Nebenbei war er ein flottes Teutone der Freiburger Burschenschaft Teutonia. Als Soldat und Student besaß er nicht nur eine lebenswürdige Reife, sondern auch einen natürlichen Frohsinn, so daß ihm niemanden großen konnte, ob manchmal seiner verwegenen Studentenstreiche. Seine weiteren Studien nahm er in Jena, wo er Nationalökonomie studierte. Die gesamte Jenaer Öffentlichkeit hat an seinen glänzenden Sti-Erfolgen teilgenommen, als er in Oberhof damals den Kaiserpreis gewann. Dann kam der Krieg. Das Studium war vorderhand erledigt, nachdem er noch kurz vor dem Einrücken ins Feld seinen Doktor machte und das Staatsexamen als Nationalökonom mit Erfolg bestand. Als Bizeugmeister rückte er mit einem Feldartillerieregiment hinaus gegen den Westen, gleich in den ersten Tagen. Seine überragenden soldatischen Eigenschaften ließen ihn bald Leutnant und später Oberleutnant werden, als solcher ging er 1918 ab, nachdem er sich mehrere hohe Auszeichnungen an der Front geholt hatte. Carl Winter kam vom Felde zurück, wo er sich bald mit der Tochter des Kreidfelder Fabrikanten Dr. Schindeler vermählte. Der Zusammenbruch der Nation schuf im Wiesentale eine starke sozialdemokratische Arbeiterbewegung, die ganz im Gegensatz stand zu den nationalen Ideen dieses deutschen Offiziers. Die Folge war eine Unmenge von Zusammenstößen mit seinen Parteigegnern. Hitlers Anstrich begeisterte ihn mit Herz und Seele. Dessen Grundzüge wollte auch er im roten Wiesentale zur Tat werden lassen. Wenn auch das Geschehen damals in Baden jede nationalsozialistische Tätigkeit mit dem Gefängnis bestrafte, so war das kein Hindernis für den alten Frontoffizier! Etwas derb in seiner echten Aemmenart, aber grundehrlich und treu bis auf die Knochen, arbeitete er ständig unter größter Lebensgefahr an der Verbreitung der Idee Adolf Hitlers. Nur schüchtern wagten da und dort einzelne sich ihm anzuschließen. Doch bald hatte er den Grundstein gelegt im Wiesentale für die NSDAP. Zuerst waren es seine västlichen kranken Verwandten, die ihn heimlich unterstützten, die jugsagen seine kleine Leibgarde waren bei den nächtlichen Zusammenkünften da und dort. **Sausuchung folgte auf Sausuchung!** Er hatte eine liebe junge Gattin mit einem kleinen Kinde, seine Freude und Stolz, wenn er müde und erschöpft nach Hause kam und es sorgte sich eine alte Mutter um ihren noch einzigen Sohn. Da kam das nun geradezu Unabänderliche:

In Hülstein, 1/4 Stunde von Steinen entfernt, fand am Samstag, den 25. Februar 1923, abends, eine Zusammenkunft von Anhängern und Mitgliedern der nationalsozia-

listischen Bewegung statt. An ihr nahmen auch einige Bürger aus Steinen, darunter Dr. Winter, teil. In einer gleichzeitigen sozialdemokratischen Versammlung in Steinen erfuhr man von dieser Zusammenkunft. Einige aus dieser Versammlung, darunter der sozialdemokratische Gemeinderat Rudiger, gingen auf Hülstein zu, um die Versammlung der Nationalsozialisten aufzuheben, als ihnen von dort Teilnehmer auf ihrem Heimweg begegneten. Es kam zu einem Zusammenstoß, obwohl Dr. Winter und seine 30 Parteigenossen einen solchen vermeiden wollten. Im folgenden Handgemenge stieß Rudiger mit einem Säbel zu, und zwar so, daß er den durch einen Anstreifer behinderten Dr. Winter in den Leib traf und ihm buchstäblich den Bauch aufschlitzte. Dr. Winter ist alsbald verbunden worden und wurde nach Schopfheim verbracht. Rudiger lief am nächsten Tag noch frei umher und befugte in Schopfheim mehrere Wirtschaften. Erst am Sonntag nachmittag, als die Erregung in Steinen über die grauenhafte Tat so wuchs, daß man für Rudigers Leben fürchtete, ist er in Schopfheim verhaftet worden, oder besser ausgedrückt: in Schutzhaft genommen worden. Dr. Winter wurde am Sonntag früh sofort operiert. Trotz dreitägiger Arbeit des Arztes war die Aussicht auf Erhaltung des Lebens gering. Als bis Mittag von der Staatsanwaltschaft Vörrach niemanden erschien (denn es handelte sich ja nur um einen Nationalsozialisten!), wurde vom Amtsgericht die kommissarische Vernehmung Dr. Winters vorgenommen. Er starb dann an seiner Verletzung nach weiteren 12 Stunden.

Am 1. März war sodann die Beerdigung. Steinen hatte seit Menschengedenken keinen solchen imposanten Leichenzug gesehen. Dr. Winter wurde als Teutone, in Aneinander und Band zur letzten Ruhe gebettet. Viele Vereine mit umflorter Fahne gingen dem Sarg voraus, von nah und fern kamen die Parteigenossen. Ein kilometerlanger Trauerzug bewegte sich nach dem weitentfernten Friedhofe. Selbst der Himmel schien sich über diese ruhlose Tat erbittert, denn Bliz und Donner, eine um diese Jahreszeit seltene Erscheinung, traten ein, als der Zug der Trauernden sich in Bewegung setzte, und Regen, Schnee und Hagel prasselten nieder, bis er am Friedhofe angelangt war. Während der Grabrede des Geistlichen hellte sich der Himmel auf, und jetzt strahlte heller Sonnenschein auf das Wiesental hernieder, das Dr. Winter so innig liebte. Der Dichter Hermann Burte und Dekan Specht richteten tröstende Worte an die schwer geprüfte Mutter und Familie.

Rudiger wurde wegen „sahrlässiger Tötung“ zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, unter Ausschlagung von 2 Monaten Untersuchungshaft. (1)

So wurde Dr. Winter das erste nationalsozialistische Opfer Badens. Er suchte zu erreichen das hohe Ziel Adolf Hitlers. Ohne Furcht und Tadel und ohne Scheu blutete der tapfere Frontoffizier in der Heimat für sein Vaterland.

das Programm ab, in dem u. a. Gedichte, Theateraufführungen, sowie 8 lebende Bilder, zur Vorbereitung gelangten. Besonderer Beifall erntete die NS-Frauenchaft Lahr, mit ihrem Schauspiel „Wetterleuchten“. Im Mittelpunkt des Abends stand die erwartete Rede unseres Kreisleiters Gärtner, aus Meichenheim, der in sachlichen Ausführungen die heutige Wirtschaftslage schilderte und Abrechnung mit dem frisch erschienenen Beilageblatt der SPD hielt. Besonderer Dank gebührt der Gesangsabteilung des Kriegerbundes Metersheim, ferner der NS-Frauenchaft Lahr, dem SS-Sprecher Lahr, der SA-Dinglingen-Metersheim, dem SA-Spielmannszug Lahr und dem Kreisorchester.

Hainstadt: Zentrumshochburg im Fallen!

Hainstadt galt von jeher als Hochburg des Zentrums, denn die sieben Parteimitglieder betrachtete man als Auswurf der Menschheit. Die bisherigen NSDAP-Versammlungen waren aus Interesslosigkeit zur Sache oder Menschenfurcht schlecht besucht. Bei der letzten Reichstagswahl sprach hier Pg. Albert Roth, M. d. L., Viedolsheim vor ungefähr 40 Volksgenossen. Am 18. Februar 1933 hatten wir wiederum unsern Pg. Roth. Dieses Mal benötigten wir den größten Saal Hainstads, der besetzt war bis auf den letzten Platz. Pg. Roth sprach jedem der Anwesenden aus dem Herzen, so daß seine Ausführungen mehrmals durch stürmischen Beifall unterbrochen wurden. Hainstadt wird am 5. März 1933 die richtige Antwort geben.

Breiten: „...eindrucksvolle Kundgebung.“

Die erste Kundgebung nach der Ernennung unseres Führers Adolf Hitler zum Reichskanzler fand am Sonntag, den 19. Februar 1933 statt. Nach dem Einmarsch der SA und SS konnte der Ortsgruppenleiter die erschie-

nenen Versammlungsteilnehmer begrüßen und feststellen, daß trotz der im Bezirk stattfindenden zwei deutschen Abende der Besuch ein guter war. Er begrüßte vor allem den als Redner gewonnenen Pg. Dr. Weigel aus Karlsruhe, der den Brettern kein unbekannter ist und erteilte ihm das Wort zu seinem Vortrag „Aufbruch der Nation“.

Pg. Dr. Weigel, der selbst ein Bretterer ist, sprach u. a. über die Entstehung des Marxismus und die große Schuld des Bürgertums. Dann zeigte er wie Adolf Hitler diese beiden Volksgruppen zu einer Einheit zusammenschweißt hat, um dem Bruderreiß ein Ende zu bereiten.

Das Horst-Wessellied beschloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Kork: Deutscher Abend

Auch in Kork veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP im überfüllten Saal des „Schwanen“ einen glänzenden verlaufenen „Deutschen Abend“, welcher sich unter der freundlichen Mitwirkung des Musikvereins „Germania“, unter persönlicher Leitung von Musikdirektor Fr. Spöri, einer reichen musikalischen Verschönerung erfreuen konnte. Nach Eröffnung des Abends mit dem Marsche „Preußens Gloria“ durch die Musikkapelle und nach dem begeisterten Vorpruch „Volk der Heimat, steig' auf!“ von A. Hodel, entbot der Ortsgruppenführer, Herr Bezirksrat G. Veid, den überaus zahlreich erschienenen Parteigenossen, Freunden und Gästen herzlichste Willkommengrüße.

Hierauf betrat Pg. Landtagsabgeordneter Köhler, von minutenlangem Beifall begrüßt, die Bühne und hielt ein von tiefster Ueberzeugungskraft befehltes Referat, in welchem er unter anderem darauf hinwies, daß der 30. Januar ds. J. ein denkwürdiger Tag in der Geschichte des deutschen Volkes sei.

Braufender Beifall folgte diesen Ausführungen.

Und nun wechselten in bunter Zusammenstellung musikalische Darbietungen und theatralische Aufführungen, teils ernster, teils heiterer Natur, miteinander ab, wobei das sich ausgezeichnet unterhaltende Publikum allen Aufführungen den wohlverdienten dankbaren Beifall entgegenbrachte.

Kork ist und bleibt nationalsozialistisch!

Großkampstag im Harmersbachtal

Am Sonntag, den 19. Februar marschierte im Harmersbachtal der Offenburger Sturmhaun der SA, SS, und die HJ. Etwas neues für die Harmersbacher. Von Nordrach

kommend marschierten die braunen Kolonnen durch Unterharmersbach

wo am Kriegerdenkmal eine öffentliche Kundgebung veranstaltet wurde. Ortsgruppenführer Adrian Kopf gedachte in ergreifender Art der Toten des Weltkrieges, und ermahnte die Anwesenden, am 5. März die Liste 1 zu wählen. Anschließend fand ein Propagandamarsch durch Oberharmersbach

statt. Auch dort sprach Pg. Serr er unter freiem Himmel zu den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern. Nach dem Rücktransport und einer kurzen Rast bei der „Vinde“ ertönte bald der Marschritt der Soldaten Adolf Hitlers durch die Straßen von Zell a. H.

Hunderte hatten sich zu der Kundgebung vor dem Rathaus eingefunden. Bürgermeister Schilli von Schwabach, der gerade von der Bauernkundgebung im „Döfen“ kam, wo er von Pg. Adrian Kopf abgelöst wurde, hielt vor dem Zeller Rathaus eine Ansprache. Nachher wurde die SA im „Badischen Hof“ verpflegt. Bei der Abfahrt der SA nach Biberach

kam es noch zu einem kleinen Zusammenstoß. Der Kommunist Ganz, der letzte Woche zusammen mit andern roten Genossen einen SA-Mann überfiel, provozierte die SA, wurde aber dafür zurechtgewiesen.

Unter Bürgermeister, Dr. Schumann, war bei der Kundgebung nicht anwesend. Wenn man auf dem Standpunkt steht, die Rostaujünger könnten durch den Anblick uniformierter SA-Leute gereizt werden und dies wäre verwerflich, so ist das eben ein eigenartig „neutraler“ Standpunkt. Die lieben Kommunisten werden sich noch an ganz andere Dinge gewöhnen müssen.

Erwähnt werden soll noch die NSDAP-Versammlung im „Rehstod“, am Donnerstag, den 16. ds. Mts., zu der eine beträchtliche Anzahl hiesiger Fabrikarbeiter erschienen war, die durch die Worte unseres Pg. Fritz Kraus, Disingen ein wahres Bild unserer Einstellung zur Arbeiterkraft erhielten.

Achern: Große Hitlerjugend-Kundgebung

Am Samstag abend beherrschte das Brauergend das Straßenbild Acherns. Die Hitler-

Jugend-Gefolgshaft 2/11, Stürme der SA und der SS, waren zum Fadelzug

angetreten. Plötzlich ertönte das Kommando des Gefolgshafsführers „H. Achtung“, unser Bannführer Kemper des Bannes Baden ist soeben mit Gauleiter Köhler eingetroffen. Nach kurzer Besichtigung der Hitler-Jugend durch den Bannführer setzte sich der Fadelzug, unter den Klängen der Stadtmusik Achern in Bewegung. Voraus an der Spitze ein SS-Kamerad zu Pferd, dann folgten die Amtswalter der PD., in ihrer schmutzen Uniform, die Führer der Hitler-Jugend, die Hitler-Jugend, SA, SS, unter Beteiligung des neugegründeten, strammen SS-Sturmes Achern. Nach dem Durchmarsch nahm der gesamte Zug am Adlerplatz Aufstellung, wo unser Bannführer kurze und fertige Gedenkworte an die deutsche Jugend richtete.

Nach dem so glänzend verlaufenen Fadelzug fand dann anschließend im Ratskellerloale die von der Gefolgshaft 2/11 der Hitler-Jugend einberufene HJ-Kundgebung

statt. Der starke Besuch zeigte, daß auch die Acherner Bevölkerung und Umgebung Verständnis für den schweren Kampf der Jugend hat. Die Stadtkapelle Achern unter ihrer bewährten Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors A. Kern, Achern, die sich in lebenswüdriger Weise für diese Kundgebung zur Verfügung stellte, eröffnete mit schneidigen Märschen. Anschließend folgte die Verpflichtung sämtlicher Führer, Amtswalter und HJ-Kameraden der Gefolgshaft 2/11 durch den Gefolgshafsführer. Nach der Begrüßung brachte ein Hitler-Junge ein Gedicht zum Vortrag, welches das deutsche Volk zur Einigkeit mahnte. Es folgten dann Volkstänze und Sprechstunde, aufgeführt durch die HJ, und den VDM. Achern. Die Ausführungen hatten Erfolg. Alsdann sprach Gauleiter Köhler, dessen Ausführungen mit nicht endenwollendem Beifall aufgenommen wurden. Nach einigen Musikvorträgen ergriff die Gauführerin des Bundes deutscher Mädchen, Juge Helber, das Wort. Ihren Worten wurde größte Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nach dem sehr gut zu Vortrag gebrachten Gedichte eines HJ-Kameraden, sprach Bannführer Kemper. Seine vortrefflichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Das Schlusswort sprach Unterbannführer Bachstein, und mit dem Horst-Wessellied und einem dreifachen Sieg-Heil fand die große HJ-Kundgebung ihr Ende.

Hinein in die SA!

Sturmabteilung 1/172 marschiert

Goldene liegen die warmen Sonnenstrahlen auf der noch hart gefrorenen Landstraße nach Eisingen. Ein herrlicher Tag ist angebrochen und die Kolonnen die nach Westen marschieren sind erfüllt von dieser herrlichen Sonntagsumstimmung und lassen ihre Marschlieder in den Luft noch stillen Sonntagmorgen hineinfliegen.

Eisingen

steht bereits der dortige SS- Trupp bereit um sich der SA anzuschließen. In ruhigem strammen Marschschritt geht es durch Eisingen, es ist dort noch Kitzzeit und wir SA-Leute haben daher die Achtung der dortigen Bevölkerung zu respektieren. Draußen aber vor dem Dorf setzt der Spielmannszug mit seinem strammen Marschweisen ein und bringt ein flottes Tempo in die Kolonnen.

Stein

ein altes Kampfgebiet des Sturmabteilung wird mit klingendem Spiel durchmarschiert. Freundlich grüßen die Bewohner die deutschen Freiheitshüter. Am Dorfe erwartet uns der Sturm 6/172 welcher uns aus Eisingen entgegenmarschiert ist um gemeinsam mit uns in die Hochburg der Söhne Israels einzuziehen. Man sieht es an den Gesichtern der SA-Männer wie sie sich freuen diesen Völkentrotzern einmal einen Anstandsbesuch abzugeben. Aber so sehr man sich auch anstrengt, keiner dieser Miaten kommt einem zu Gesicht. Dagegen freut sich umfomehr die deutschführende Bevölkerung

Königsbads

über unseren Besuch und jubelt den braunen Kolonnen mit Begeisterung zu. Eine kurze Rast wird eingelegt und dann ziehen wir

Singen

unserem Hauptziel entgegen. Wenn wir zurückdenken an unseren 1. Aufmarsch in Forzheim im Jahre 1930 und die damalige Keizerrei, welche es auf der Rückfahrt der Karlsruher Stürme in Singen absetzte, so konnten wir es kaum fassen, daß das Singen sein sollte, wo man uns mit so viel Gastfreundschaft aufnahm. *) Die Rückfahrt wird diesmal mit der Bahn angetreten mit Rücksicht auf die vielen Märche, die der Sturmabteilung 1/172 in den letzten Wochen zurückgelegt hatte. Mit fröhlichen Liedern auf den Lippen kehren wir wieder in unsere liebe alte Goldstadt zurück.

Ein Heil auf unseren obersten Führer beschließt die Fahrt.

Metersheim:

„...lange vor Beginn brechend voll.“

Zum ersten Male veranstaltete die hiesige Ortsgruppe, sowie NS-Frauenchaft, am Samstag, den 18. Februar im schöndekorierten Pflanzloale einen „Deutschen Abend“. Schon lange vor Beginn war der große Saal brechend voll und es war eine wahre Freude festzustellen, wie ortsanhörige Bürger verschiedener Richtungen, sich nach langen Jahren nun wieder zur gemeinsamen Arbeit zusammengesunden haben.

Mit einem schneidigen Marsch eröffnete das Kreisorchester den Abend, worauf dann der Ortsgruppenleiter die Begrüßungsansprache hielt. In bunter Reihenfolge wickelte sich nun

*) Siehe besonderen Bericht in der Samstag-Ausgabe.

Triumphfahrt der Standarte 109

durch die Dörfer der Hardt - Grenzlose Begeisterung der Bevölkerung - 2000 SA-Männer auf Lastkraftwagen

Der Wahlkampf ist hellauf entbrannt! Härter und verbissener denn je, ringt die SA um jeden einzelnen Volksgenossen und kämpft Tag für Tag mit unerhörter Kraft um Wiedergewinnung des deutschen Volkes. Eine Riesenschlacht freiwilliger Kämpfer hat den Ring des Verrats, den der Marxismus um das Herz unseres Volkes gelegt hat, gesprengt und greift im Sturm den Feind der Nation in seinem eigenen Lager an. Dieser anstößende Kampf ohne jede Aussicht auf Belohnung, dieser Kampf um einer Idee willen, ist einmalig in der Geschichte der Völker! Nach Jahren härtester Schmach und schändlichster Unterdrückung ist der Geist unserer Vorfahren wieder auferstanden mit einer Wucht und Stärke, die unüberwindlich ist. Der SA ging es nie um Vorteile, nie um Anerkennung, nie um eine Partei,

marisch durch das Dorf, das reichen Flaggenschmuck trug. Auch hier wieder das gleiche Bild: jubelnde und fröhliche Menschen überall, wohin wir kamen. Der Standarte voraus zog SA-Reiterei mit ihren schmutzen Tieren.

Verpflegung in Liedolsheim

Um 1 Uhr wurde in der alten badischen Hochburg Liedolsheim nach einem Marsch durch den Ort die Mittagsverpflegung entgegengenommen. Lange Schlangen standen vor den großen, unerhüllten Kesseln.

Das gute Essen zu loben, ist völlig überflüssig, denn der rege Zuspruch bewies am besten, daß es herrlich schmeckte. Es ging die Sage, die Liedolsheimer hätten eine Kuh und ein Schwein für die SA geschlachtet. Aber wie gesagt, es ging davon nur die Sage. Allerdings klingt sie sehr glaubwürdig, denn für hungrige SA ist keine Kuh zu schwer und kein Schwein zu fett. Eine Unzahl SA-Kameraden aßen in Privatquartieren und wurden dort buchstäblich „genudelt“. Mancher unserer Kameraden hat dies dringend nötig.

Um 2 Uhr ratterten schon wieder die Lastwagen. Die Motoren zogen an. Ueber Ruck und Ruck ging die Fahrt nach Graben. Hornsignale! Die Stürme formierten sich zum Werbemarsh. Sie standen über der Landstraße etwas auf der Höhe. Eifrig legte der Wind. Ein herrliches Bild bot die endlose Front der braunen Regimenter, über denen die blutroten Sturmflagen flogen. Es hat immer etwas Wichtiges und ergreifendes zugleich, deutsche Jugend im braunen Kleid, der Farbe der Erde und der reifen Frucht.

Als wir nach dem von den Volksgenossen begeistert aufgenommenen Marsch wieder auf den Wagen standen, sagte ein alter SA-Kamerad:

„So sah es damals aus, wie unsere jungen Regimenter in das furchtbare Toben der Sommerschlacht geworfen wurden. Ja, so sah es aus.“

Da wurde es ruhig bei denen, die das gehört hatten, und wir gedachten einen Augenblick der Opfer des großen Krieges.

Heute stehen wir auf dem Platz dieser toten Kameraden. Lebten sie, so marschierten sie mit uns.

Durch Friedrichstal, Spöck, Büchenau und Staffort rattern die Wagen.

Ringsum das typische Landschaftsbild der Rheinniederung: breite Bäche, hohe, silbergraue Eichen, Pappeln und Gebüsch, in der Fläche des wintergelben Grases. — Im Osten und Westen die Berge.

Blankenloch empfängt die SA mit einer unerwarteten Begeisterung.

Längs der Hauptstraße stehen am Bach kleine, mit bunten Bändern geschmückte Tännchen. Die Straßen sind dicht umsäumt von Menschen, welche die Brauhenden jubelnd begrüßen. Blankenloch trägt reichen Fahnen Schmuck zu Ehren der SA, und nach einem großen Werbemarsh erwartet uns noch ein tüchtiger Jubel, den die Blankenlocher Ortsgruppe der SA gerichtet hatte. 45 Minuten dauerte die Fahrt, und kurz vor 6 Uhr trafen die Stürme wieder bei ihren Wagen auf der Straße nach Weingarten an.

Die Sonne stand schon schräg, und Abendrot überleuchtete das Land. In seinen Schleiern entstieg Nebel dem Boden und legte sich in schmalen Bändern über die Wiesen. Die Nacht kam schon von Osten, und grau lagen die letzten Schneereise auf den Feldern, als wir vor Weingarten von den Wagen stiegen zum Marsch durch diese Dittschaff.

Herzlich wurden wir willkommen geheißen, und immer rollte brausender Heilruf durch die Straßen und Gassen. Die Blumenstut nahm kein Ende, und selbst die Polizei bekam auf ihren Wagen etwas davon zu verspüren. Dampf rollten die Trommeln in das brausende Rufen der Volksgenossen. Die Ortschaften der Hardt sind nationalsozialistisch, sie sind wieder reiflos deutsch, und der Stolz leuchtete aus den Gesichtern der SA-Männer, denn dies ist ihr Werk. Dies ist der Erfolg ihrer zähen Arbeit. Ein Volk hat wieder den Weg zu sich selbst zurückgefunden! Dafür wurden die furchtbaren Blutopfer gebracht!

Tiefe Nacht lag über dem Land. Die schmale Sichel des Mondes stand zwischen den Sternen. Die Scheinwerfer der Autos leuchteten weit, wie glühende Augen. Fröstelnd zogen wir die Mäntel enger. Die Nacht war kalt. Die Männer sangen.

Durlach:
Jubel in den Straßen!

Die Fahrt durch die Kaiserstraße in Karlsruhe glich einem Triumphzug wie die gesamte Fahrt. Mächtig schallten unsere Heilrufe. Die Bevölkerung grüßte ihre Stürme und jubelte

es ging ihr nur um das Volk!

Wenn die Sturmflagen fliegen, dann sind hunderttausende der besten Söhne des Volkes, Arbeiter, Bauern, Studenten, eines Willens! Wenn die Standarten der braunen Bataillone fliegen, dann haben diese Männer nur einen Gedanken und leben nur einem Glauben:

Deutschland!

Alles andere tritt in den Hintergrund. Kein Opfer ist zu groß, wenn es um das Volk geht. Die SA spricht nicht von Opfern, denn sie hat dafür kein Empfinden. Sie gibt nur ihrem Volke, was sie ihm zu geben vermag.

Seit sieben Sonntagen hat die Mannschaft der Standarte 109 ununterbrochen Dienst. Sie marschierte in den Dörfern des Schwarzwaldes, der Rheinebene und des Pfingtales, und am letzten Sonntag veranstaltete sie eine

große Werbefahrt durch die Hardt.

Diese Fahrt durch die ehemaligen roten Dörfer der Hardt glich einem riesigen Triumphzug.

Am Sonntag in der Frühe um 8 Uhr trafen die Stürme auf dem Engländerplatz an. Tief gestaffelt standen die mächtigen Reihen und erwarteten, als die Kommandos des Standartenführers Tude ertönten. Im frischen Wind hausteten sich die Bannertücher. 2000 Mann der Standarte 109 wurden auf 23 Lastwagen mit Anhängern verladen, die sich um 9 Uhr von einer Riesenzahl von Volksgenossen flankiert, in Bewegung setzten.

Es war ein prächtiges Bild, die unübersehbare Reihe der Wagen mit ihren Mannschaften. Die Banner knatterten, als hinter dem Schützenhaus der schützende Wald zurücktrat. So weit es ging, richteten sich die Stürme auf den Wagen häuslich ein. Das heißt, man lehnte sich stehend auf möglichst bequeme Art und Weise an seinen Nachbarn. Das sitzen war ausgeschlossen, erstens aus Gründen des Platzmangels, und zweitens, wegen des eifrigen Rollenstaubes, der den Boden des Wagens in reichlicher Menge bedeckte.

Ein leichter Nebelschleier lag über der Rheinebene, der sich gegen Mittag langsam hob und den Blick hinüber zu den Vogesen und nach dem Schwarzwald freigab. Die Häuser von Gengen stein tauchten auf. Die jubelnde Begeisterung hundert und aber hundert von Volksgenossen schallte uns entgegen. Mit einem Regen von Blumen wurden die Wagen überschüttet, unzählige Hände hoben sich zum Gruß und der Ruf der SA.

Deutschland erwache!

brauste über das Dorf. Mütter hoben ihre Kinder in die Höhe, und die Bauern mit ihren harten Gesichtern schauten den Vorüberfahrenden mit leuchtenden Augen nach.

Als der Jubel in den Dörfern Leopolds-hafen, Linckenheim und Hochstetten ist unbeschreiblich.

Die Dörfer hatten zu Ehren der SA reichen Flaggenschmuck angelegt.

Strahlend leuchteten uns in der kalten Winteronne neben den Landesfarben das Schwarzweißrot des alten Reiches und die Banner der deutschen Revolution entgegen. Blumen- und Papierenwinden waren über die Straßen gespannt. Rote voll Wintergrün und sorgsam hergestellte Papierblumen standen für die braunen Kolonnen bereit. Voll Spannung erwartete uns die Bevölkerung in den Durchfahrtsstraßen, und die Jugend tobte vor Begeisterung, wenn die schweren Lastwagen durch die Gassen ratterten und brausend die Räder ertönten.

Es ist etwas eigenes mit der Begeisterung unserer Hardtbauern. Sie ist nicht maßloser Ueberchwang der Gefühle und ist kein plötzliches Aufwallen der Begeisterung; sie ist ein stilles, verhaltenes Feuer, wenig sichtbar. Es liegt aber die gleiche Freude auf den Gesichtern, wie sie dem deutschen Bauern aus den Augen sieht, wenn er im Sommer am Sonntagmorgen über seine Felder geht und nach dem Stand der Frucht sieht.

Badischer Bauer! Wir sorgen dafür, daß du wieder in Frieden deine Felder bebauen kannst und nicht geschunden wirst bis auf's Blut!

Vor Linckenheim in fliegen die Stürme von den Wagen und formierten sich zum Werbe-

Zur bevorstehenden Erstaufführung in den Bad. Lichtspielen in Karlsruhe

„Der Choral von Leuthen“ ist der „echte“ Friederichs-Film und, da die stummen Filme kaum wiederkehren werden, der Friederichs-Film, der mit Recht der erhabendste vaterländische Film genannt zu werden verdient. Man ist Karl Froelich und Otto Gebühr größten Dank dafür schuldig, daß sie uns diesen Film geschenkt haben, in dem der Geist des alten Fritz und altpreussischer Größe wieder ertönte und uns Leidtragenden einer schweren bitteren Notzeit lebendig gemacht wird.

Karl Froelich verzichtet auf alles rantende Beiwert, auf jeden Verlust, durch Zinsen das Publikum für sich zu gewinnen. Er berichtigt nichtern und ungeschönt, und dieser Bericht wächst zur Dichtung. Während Friedrich der Große in Thüringen die Reichsarmee und Franzosen schlägt, holt Daun zum vernichtenden Schlage gegen Friedrichs schlesische Armee aus, deren Trümmer sich, ohne inneren Halt,

geschlagenen und undisziplinierten Haufen formen sich wieder die Bataillone, mit denen dann der König bei Leuthen die dreifach überlegene Oesterreicher schlägt. Parallel mit dieser tragenden Handlung läuft eine Liebesgeschichte, die in den Film die persönliche Note hineinbringt und zum Schluß in die Haupthandlung einmündet.

Mit großer Liebe zeichnet Froelich den preussischen Grenadier. So wie er ihn in diesem Film zeichnet, so war der preussische Soldat, so war der deutsche Soldat im Weltkrieg und so wird er auch immer bleiben. In dem preussischen Grenadier ist Karl Froelich die zeitlose Gestalt des deutschen Soldaten gelungen. Seine hervorragende Leistung ist aber die Darstellung der Schlacht bei Leuthen. Woran sich andere Regisseure seit Jahren vergeblich abmühen, mit Hilfe von Landparten und mit allen möglichen Hilfsmitteln ihrem Publikum die strategische Lage zu erklären: Froelich löst das Problem mit einem Bild und mit einem Kommando. Die strategische Lage vor der Schlacht von Leuthen ist geradezu genial in dem Film dargestellt.

Es ist unmöglich, hier alle großartigen Einzelheiten des Films, die sich unerschöpflich einprägen, auch nur anzuzählen. Der Film ist in jeder Szene, in jedem Bild und nicht zuletzt auch in der Führung des Dialogs unübertrefflich. Froelich hat sich selbst überlassen und rangiert nach dieser Leistung neben, wenn nicht über Sternberg und den Russen. Bleibt noch die Darstellung: Wir haben Otto Gebühr manches abzubitten. Nach dem „Blötenkonzert“ hatten wir berechtigte Sorgen. Sie sind mit dem „Choral von Leuthen“ ausgelöst. Gebühr ist in diesem Film so geistig in seine Rolle hineingewachsen, daß man den alten Fritz lebhaftig erfinden glaubt. Gebührs schauspielerische Leistung ist unerhört; alle seine bisherigen Friederichs-Filme sinken zurück, in ihnen wurde nur die Gestalt Friedrichs lebendig, hier sein Geist. In manchen Szenen ist dieser Eindruck von einer geradezu zwingenden Gewalt, und es ist durchaus begreiflich, wenn unter diesem Eindruck bei offener Szene spontan ein Sturm des Beifalls und der Begeisterung sich erhebt.

Das Gesamturteil: Man kann den Film mit keinem anderen vergleichen. Er ist in seiner Art einzig; ein großes nationales Epos.



in völliger Auflösung nach Norden zurückwölzen. Schlesiens Verlust scheint besiegelt; die Oesterreicher sind in unversichtlicher Siegesstimmung und im preussischen Lager erhebt die Gruppe der Riesmader ihr Haupt, die Frieden um jeden Preis machen will und selbst die Abiegung des Königs erwägt. Da löst der König zu seiner Armee, und sein und der Garde Erscheinen genügt, um die Grenadiere wieder mit Vertrauen in die Führung und Kampfwillen zu erfüllen. Aus den

ihnen zu. Teilweise wurde das Gedränge der Massen, die bis dicht an die Lastwagen heranwogten, beängstigend. Auf dem Marktplatz hatte sich die Volksmenge in Erwartung der SA gekaut und grüßte die braunen Kämpfer. Nach einer Fahrt durch die Kaiserstraße und das Kaiserdenkmal rollten die Wagen über die Amalienstraße nach dem Engländerplatz.

Kommandos schallten. Die Werbefahrt der Standarte 109 war vorüber. Beinahe 12 Stunden waren die Stürme unterwegs. Fanatisch und verbissen wollten wir darum kämpfen, bis das letzte Dorf und der letzte Weiler im badischen Grenzland unser sein wird.

A h n e .

Am Schwarzen Brett

Achtung! Frauenchor!

Die Singstunde im „Roten Haus“ fällt aus. Nächste Singstunde am Dienstag, den 7. März, 20 Uhr. Gamsriegler.

NS-Lehrerbund

Die Reichsleitung des NS-Lehrerbundes stellt eine Propagandanummer der NS-Lehrerzeitung her. 100 Stück kosten 6 RM. Der Betrag ist im voraus einzuzahlen. Kreis-, Bezirks- und Ortsgruppenleitern wird Bestellung empfohlen.

Geschäftsstelle des NS-Lehrerbundes Gau Baden

Nationalsozialistischer Fremdsprachenklub

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, den 1. März, abends 8 Uhr, im „Landsknecht“ statt.

Gaushaltungs-, Fortbildungs- und Volkshul-lehrerinnen

finden noch Anstellung als Lagerleiterinnen im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauen und Mädchen e. V. Baumeisterstraße 7 Sprechzeit 10-12 und 3-6 Uhr

Kreis Ettlingen

Ehenrot. Die für Donnerstag, den 2. März, abends 8 Uhr, angelegte öffentliche Versammlung mit Pg. Dr. G b e d e als Redner findet nicht in der „Traube“, sondern im „Strauß“ statt.

Kreis Aghern-Bühl

Freitag, 3. März. Pg. Prof. Schuhmacher, Lörrach, in Aghern, abends 8.30 Uhr, im Ratskellerlokal.

Samstag, 4. März. Pg. Dr. Kerber, Freiburg, in Kappelrodeck, abends 8 Uhr, in der Turnhalle.

Samstag, 4. März. Pg. Reich, Pforzheim, in Bühlertal, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Adler“.

NSDAP. Kreis Oberkirch

Berammlungskalender 1. bis 4. März

Oberkirch. Mittwoch, 1. März, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“; Beamtenversammlung. Redner: Dr. Friedrich und Hauptlehrer Kösch.

Haslach. Mittwoch, 1. März, abends 7.30 Uhr, „Flug“. Redner: Hofbauer Huber, Bach, M. d. R.

Ruhbach. Mittwoch, 1. März, 7.30 Uhr, in der „Blume“. Redner: Rechtsanwalt Dr. Rombach, Dffenburg.

Stadelhofen. Mittwoch, 1. März, abends 7.30 Uhr, im „Adler“. Redner: Schlosser Aberle, Karlsruhe.

Oberkirch. Donnerstag, 2. März, abends 8 Uhr, in der „Oberen Vinde“. Redner: Gauleiter Köhler, M. d. L., Karlsruhe.

Ulm. Donnerstag, 2. März, abends 7 Uhr, Schulplatz. Redner: Schlosser Willi Aberle, Karlsruhe.

Ramsbach. Freitag, 3. März, abends 7.30 Uhr, in der „Rose“. Redner: Schlosser Aberle, Karlsruhe.

Oppenan. Samstag, 4. März, abends 7.30 Uhr, im „Döhen“. Redner: Schlosser Aberle, Karlsruhe.

Die Versammlung in Oberkirch wird vom Samstag, 4. März, auf Donnerstag, 2. März, verlegt. Der Leiter des Gaues der NSDAP., Landtagsabgeordneter Köhler, wird bestimmt sprechen.

Der Kreispropagandaleiter.

Das Parteilokal der Ortsgruppe Bruchhausen ist der „Stern“.

NS-Frauenschaft

NS-Frauenschaft Kreis Einsheim Frau Zippelins spricht über „Frau und Nationalsozialismus“ am 28. Februar in Daisbach, 1. März in Redarbischofsheim, 2. März in Siegelbach, 3. März in Bermanen, 4. März in Siebbach.

Gauleitung der NS-Frauenschaft.

Fahnen heraus

Jede weitere 50 Zm. länger 60 Hflg. mehr. Porto und Nachnahmebefehl 70 Hflg.

100 Zm. lang, 60 Zm. breit 1,60 RM.
150 Zm. lang, 80 Zm. breit 1,95 RM.
200 Zm. lang, 120 Zm. breit 4,50 RM.
250 Zm. lang, 120 Zm. breit 5,00 RM.
300 Zm. lang, 120 Zm. breit 5,60 RM.

Wenn nicht gefällt, gabte den Betrag zurück.
Pg. Kaufhaus G. Heinrich Beheim (Heinrichs).

Badisches Landes-Theater

Dienstag, 28. Febr. 1933
Auffer Wite

Die Fledermaus

Operette v. Johann Strauß
Dirigent: Krips
Regie: Dr. Waag

Lampenschirme

Jeder Art und Preislage.
Neuaufarbeitung u. Modernisierung alter Schirme fachgemäß u. billig.

SA. SS. HJ.-Mützen

Ludwig Voegele
Blücherstr. 18
Telefon 3512

Schuhe

Kinderschuhe
Dos. Huber, Offenburg

Fahnenstangen

liefert billig, wetterfeste Lackierung, mit und ohne Zubehör

Pg. G. Kuppinger

KARLSRUHE a. Rh., 17829
Buchenweg 3, beim „Kühlen Krug“
Spezialfabrikation Klein- u. Großverkauf
Verkaufsstelle: Veilchenstr. 37, Grassinger

Heute Fastnacht-Dienstag

Faschings-Konzert!

im **BURGHOF**
Karl-Wilhelmstraße

Café Odeon

Heute abend

Odeon-Schluß-Ball

Mitwirkende:
Stimmungsfängerin Peggy van Dyk
Kostümlinze Rosi Murr
Bayern-Verein Weiß-Blau
Kostüme erwünscht! 17577

Piann-Kuchen-Preise
Die ganze Nacht geöffnet!

SA. SS. HJ.-Mützen

Ludwig Voegele
Blücherstr. 18
Telefon 3512

Heute Übertragung der Rundfunkrede des Reichskanzlers Adolf Hitler im Stadtgartenrestaurant

Saalbau Karlsruhe-Ost

Gottesauerstr. 27
Heute Dienstag ab 6.01 Uhr
Großes Faschings-Konzert

MUSEUM

17578

Heute Dienstag unter Mitwirkung von Rundfunksänger **Erich Baudistel** Stimmungssoubrette **Eise Klenke** nachmittags

Faschings-Konzert

abends

MASKEN-BALL

mit Prämierung
Orchester
Zigeuner-Prima
Balogh

Im oberen Café
Bier-Stöbel
Sektbüffel
Tanz- u. Stimmungskapelle
UMMENHOFER
Die ganze Nacht geöffnet
Eintritt frei.

Laden mit Nebenzimmer

sofort oder später zu vermieten.
Näheres Mendelssohnplatz 3, V. 17857

Roederer

die schöne Tanzstätte von Karlsruhe wird Sie begeistern. 17756

Email-Kohlenherd

Größe 80x35 cm. Schiff
RM. 58.-
Ihr alter Herd wird in Zahlung genommen
Dürr Wilhelmstr. 63

Kauf deutsche Waren!

Friedrich Schaufelberger

Treuhand- und Steuersyndikus

Karlsruhe, Klauereichstr. 38

Beratung und Vertretung in Steuersachen, Einrichtung und laufende Führung der Geschäftsbücher, Vermögensverwaltung.

Zeitgemäße Berechnung
Vom Landesfinanzamt Karlsruhe für ganz Baden als Bevollmächtigter in Steuersachen zugelassen.

Landwirtschaftlicher u. landwirtschaftlicher Lehrgang für Landwirtschaftler an der Landw. Winterschule Rheinbischöfheim

Am Donnerstag, den 2. März, vormittags 9 Uhr beginnt in Rheinbischöfheim im Gasthaus zur Fals ein haus- und landwirtschaftlicher Lehrgang unter Leitung der Kreisbauernvereine. Vormittags ist Unterricht in Stochen, Sägen, Mähen und Baden, nachmittags werden landw. Vorträge erteilt.

Die Gesamtkosten belaufen sich in der Woche auf 4,50 RM. Anmeldebücher sind an die Schulleitung oder an Frau Rier, Rheinbischöfheim, zu richten. Näheres über den Lehrplan geht aus dem Artikel im reaktionellen Teil hervor.

Der Schulvorstand: S. Würfel.
Bezirksvorsitzende der L. S. V.: Frau Rier.

BLB

SPARE

bei der
BADISCHEN
LANDWIRTSCHAFTS-BANK
(Bauernbank) / e. G. m. b. H.

Zentrale: Lauterbergstr. 3
Dep.-Kasse: Ludwigsplatz
Erbprinzenstraße 31

Werbt neue Abonnenten!

Rundliche Anzeigen

Baden-Baden

Städtisches Forstamt Baden-Baden

Stangen- und Brennholzversteigerung.

am Donnerstag, den 2. März 1933, um 14 Uhr (nachm. 2 Uhr), im Gasthaus zum Rebstock in Neuenfeld.

Stangen: Abteilung II, 11 Wurzgartenholz, Lofe Nr. 81-124 und 71-76 zusammen 44 Wurzstangen III. Klasse und 65 Guggstangen.

Brennholz: Abteilung II 11 Wurzgartenholz, Lofe Nr. 311-320 und II 12 Berg Lofe Nr. 161-200 und 251-285 zusammen

385 Ster Laub- und Nadelholz (meist Buchen und Eichen).

Die Forstbesitzer Julius Trapp, Baden-Dietersdorf, Waldstr. 8. Gute Abfuhrmöglichkeit über Zimmerplatz und Lade. Bei Beträgen über 100 RM. zinsfreie Vorgreif von 3 Monaten.

Lahr

Das Sammeln von Weinbergschnaken.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung des Ministers des Innern vom 26. 7. 1924 das Sammeln von Weinbergschnaken auf fremden Grundstücken verboten ist:

a) wenn sie noch nicht ausgewachsen sind, das ganze Jahr hindurch,
b) wenn sie ausgewachsen sind, vom 1. 1. bis 31. 7. jeden Jahres.

2 a h r., den 21. Februar 1933.
Lab. Bezirksamt.

Holzversteigerung

des Forstamts Jochenheim am Donnerstag den 2. März 1933, morgens 9 Uhr, im Rathaus in Jochenheim aus dem District Jochenheim

Stangenholz, Schlag 1, 12, 23 und 28: 14 Ster eich., 11 bu., 11 gem. Scheitholz, 1 Ster eich., 2 bu., 7 alp., 57 gem. Beigeholz (Nr. 436 bis 607 und 7550 gem. Normalwellen (Nr. 354 bis 538). Forstwart K o p f in Jochenheim zeigt das Holz vor.

Karlsruhe, Schlag 28: 155 Ster eich., 2 gem. Scheitholz, 27 eich. Beigeholz. Forstwart S c h e i l in Jochenheim zeigt das Holz vor.

Brennholzversteigerung

der Gvng. Städtischenverwaltung Offenburg am Donnerstag den 2. März 1933 vorm. 9.30 Uhr im Wapp in der aus den kirchlichen Erbschaften von Gemartung Sautter, District 10, Durenbad: Abteilung 14/16 und 13: 342 Ster Scheiter, Brühl und Reispfädel, Buchen, Eichen, gemischt nadel, meistens Buchen.

7 Lofe Schlagraum.

Wargel: Oberförster Gerhardt in Sautter. Bei Verhandlung innerhalb 3 Wochen 3 Prozent Rabatt, bei Einzelversteigerung Stundung bis 1. Oktober 1933 ungenügend.

N.S. Fahnen-Fabrik

Berlin SW 68.
Hedemannstr. 26.

Küchen

von 95 A. Wülfert 65 A.
Zürnis, Fähringer
Hilt. Hammer & Heltling
12597

Zu vermieten

Kleine
2 Zimmer-Wohnung
Elektr., Gas, Hinterb.
für 2 Pers., Kaiserstr. 41, 2. Et. Brüd.

Schöne, große Säle- und Lagerräume

günstige Lage zur Stadt und zum Bahnhof, geeignet für Geschäfts- und Lagerzwecke, Verhörsräume, Werkstätten, etc. (ca. 315 qm), auch teilweise als Wohnung verwendbar, auf sofort zu vermieten. Näheres an Unterberg und Seimle, Mittelstraße 13/17, Tel. 2220, 17188

Mietgefuche

Kl. mod. Wohnung mit all. Atom., ruhige Lage, leer od. möbl., bald zu miet. gef., in möglicht Garage. Nur Preisangebot werden berücksichtigt. Ana. unt. 17859 an den Führer-Verlag.

Geräumige
3 Zim.-Wohnung
eitel, m. Bad, Schloß oder nahe Bahnhof auf 1. Zim. gef., von Hausm. miet. Angeb. m. Fr. u. Nr. 17855 an den Führer-Verlag.

Zu verkaufen

Frische
Landbutter
Vfs. 90-95 Hflg.
bei H. 2. Hartmann auf den Gießmühlacker Nr. 17861

Conto. Nr. 40.-

Chaiseleng. 17.
Seifels. Nr. 15.-
an. Mod. West. Post. Westf. Kreisstr. 5 (gegenüber Darmst. Hof). 16989

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 1. März 1933, nachm. 2 Uhr werde ich in Karlsruhe, Herrnhofsstr. 45 a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

13 Küffer, 80-150 Liter haltend, 2 Sofa, 1 Spiegelstuhlfuß, 2 Klaviere, 1 Stommode, 3 Schreibtische, 1 Stuhlbüffel, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Deckenmappe, 1 Korb, 1 Bodenpolier, 1 Partie Karrenlatten, 1 Arbeitsgerät mit Saugpfeiler, 1 Orchester, 1 Sessel, 1 Partie Bierlabholz, 3 Büfets.

Karlsruhe, 27. Februar 1933.
S ä r t e r, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 1. März 1933, nachm. 2 Uhr gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Berlin, Boden, Schlafzimmer und Küchenschrank, 5 Schreibtische, 2 Grammophone, 1 Klavier, 1 Zimmertisch, 1 Kleiderkasten, 1 Drehtisch mit Elektromotor, 1 Rollenschiefer, 2 Berl. Auto, 1 Motor-Kasse national, 1 W. Werkzeugaufstell mit 20 Schraubenzieher und 40 Bohrer, 3 Radmaschinen, 1 Edelsteinbohrer, 6 Warenregale, 2 Schäfte, 12 Stühle, 2 gr. compl. Schaufelmaschinen mit je 3 Schiebeseiten, 1 Korndreschmaschine, 1 Ständer, 1 Radiogerät mit Lautsprecher, 1 Klavier mit Drehtisch, 1 Schreibtischlampe, u. a. m.

Karlsruhe, 27. Februar 1933.
M o s e r, Gerichtsvollzieher.

Beim Einkauf auf den Führer bezugnehmen

Soeben erschienen!

VON DER LEUFELSINSEL ZUM LEBEN

Das tragische Grenzlandschicksal des Elsässers Alfons Paoli Schwartz
Ganzleinen gebunden über 300 Seiten Reichsmark 4.50
Zu beziehen von: Führer-Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchvertrieb
Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Telefon 7930, Postscheckkonto Karlsruhe 2938

Jetzt spricht die neue Regierung im Rundfunk!

Deshalb Radio für Alle!

Der neue

Volks-Apparat

2 Röhren-Netzempfänger, gutes Marken Fabrikat mit eingebautem Freischwinger-Lautsprech. und allen Neuerungen, einschließl. Telef.-Röhren nur Mk. 65.- komplett

Unverbindliche Vorführung! 17304

Radio-Pezoldt

Bad. Lehrmittel-Anstalt
Kaiserstr. 14, neb. d. Techn. Hochschule, Tel. 3280.

Geschäftsübernahme!

Dem geehrten Publikum, meinen geschätzten Freunden, Bekannten und Gönnern die freundl. Mitteilung, daß wir das

Café am Zoo

Karlsruhe
Ettlingerstraße 33

übernehmen und Mittwoch, den 1. März eröffnen werden.

Wir bitten das unserem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf uns zu übertragen und empfehlen uns Ihnen

Paul Sommer u. Frau
17860

Offene Stellen

Küchenmädchen
findet Stellung, u. a. m. in der Zeitung.

Eschenski
2 Meter, Schülerselge,
Mandoline bill. abzugeben.
Kaiserstr. 75,
2. Et.

Sterbefälle in Karlsruhe.

23. Februar: Heinrich Krause, 57 J., Beerd. 25. 14.30 Uhr. 24. Februar: Katharina Eberhard geb. Roe, 78 J., Beerd. 27. 14 Uhr. Eugen Hurst, Maurerpolier, Chemann, 73 J., Beerd. 28. 14.30 Uhr. 25. Februar: Anna Aug geb. Schäble, Ww. v. Josef, Bahnarbeiter, 69 J., Beerd. 27. 16 Uhr. Bula, Margaretha Hah geb. Kistner, Ehefr. v. Franz, Finanzsekretär, 86 J., Beerd. 28. 13.30 Uhr. Susanna Braun geb. Rößler, 59 J., Beerd. 28. 14.30 Uhr. Heinrich Hartmann, Former, Chemann, 54 J., Beerd. Anielingen. Elsa Linnebach geb. Lepert, Efr. v. Karl, Rektor, 41 J., Beerd. 26. Februar: Bertha Keller geb. Gehry, Efr. v. Emil, Handelsvertreter, 48 J., Beerd. 28. 12.30 Uhr. Sofie Hörr geb. Barquet, Ww. v. Wilhelm, Kaufmann, 75 J., Beerd. 1. 3., 14.30 Uhr Mühlburg. Juliana Freyburger geb. Sauter, Ww. v. Friedrich, Kassendirektor, 75 J., Beerd. 1. 3., 15 Uhr. 27. Februar: Katharina Hug, ledig, ohne Beruf, 68 J., Beerd. Moos.

ACHTUNG!

Hier ist BERLIN

Wir bringen Ihnen einen Bericht von der historischen Nacht des 30. Januar

Schallplatte Nr. 2043
Preis ungefähr RM. 2.50

Die historische Nacht

Original-Reportage von Bley
Teil 1: Mit der S.-A. durchs Brandenburger-Tor.
Teil 2: Beim Führer in der Reichskanzlei.

Dr. Goebbels spricht

Soeben wurden v. der NS.-Schallplatten-Industrie 2 Schallplatten herausgegeben von einer

Riesen-Kundgebung

der Berliner NSDAP vor 150 000 Menschen im Stadion. Jeder Parteigenosse, jede Ortsgruppe muß diese Schallplatten besitzen.

Preis 2 Platten Mk. 4.-
zuzügl. Porto u. Verpackung.

Führer-Verlag GmbH. / Abt. Buchvertrieb

Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Tel. 7930, Postscheckk. 2935

Sofort bestellen! Wichtige Wahlpropaganda!